Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 43

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 18. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Noch einmal die Lage in Frankreich.

Trüber und trüber gestaltet sich die Lage der französischen Republik, und wenn die Mehrzahl der Besonnenen nach der jüngsten, so rasch und anscheinend glücklich verlaufenen Kabinetskrisis einen Augenblick aufzuathmen wagte, so zeigt sich doch jetzt schon, daß auch diese energische That Ribots, nicht im Stande war, der fortschreitenden Auflösung und Zerfahrenheit Einhalt zu gebieten. Zäher und zäher nur hält der Panamasumpf die von ihm Umstrickten fest und scheint in der That zum Grabe für das herrschende Regierungssystem werden zu sollen. Carnot, der bisher unantastbare Präsident der Republik, angegriffen und in den Koth gezogen und Frankreich, das stolze Frankreich im Staube kriechend vor Rußland — das ist das neueste widerlichste Bild in dem an widerlichen Szenen so reichen Panamaskandal. Fürwahr, wenn der Ausspruch, daß derjenige verloren sei, der sich selbst aufgiebt, Anspruch auf Wahrheit hat, dann steht es schlimm genug um die Herrlichkeit der großen Republik. Fast scheint es, als denke Niemand mehr an ein energisches Aufraffen, als sei Haß und Vernichtung die einzige Parole, welche die feindlichen Parteien noch untereinander übrig hätten, und während so die Franzosen an ihrer eigenen Tüchtigkeit und Besonnenheit verzweifelten, sei ihnen, den „Trägern der Zivilisation“, nur noch das eine Gefühl lebendig geblieben, das der kriechenden Devotion vor einer fremden, halbbarbarischen Nation.

Woche um Woche häuft ein Theil der französischen Presse ungestraft Anschuldigung auf Anschuldigung gegen die Männer, die an der Spitze der „großen Nation“ stehen, und schon vergreift sie sich an der Person des Präsidenten selbst — auch das mag sie sich gestatten! Aber da fällt mitten in den Wirrwar ein Wort gegen den Botschafter des angebeteten Zarenreichs, es findet seinen Weg auch in die ausländische Presse, Baron Mohrenheim droht mit seiner Abreise — und ganz Frankreich liegt schreckensbleich vor ihm auf den Knieen und der Ministerpräsident beeilt sich in höchst eigener Person flehentlich das Bleiben des Allgewaltigen zu erbetteln. Wie mag sich der schlaue Russe da in's Fäustchen gelacht haben!

Im Lande der Freiheit aber geht die Regierung auf Grund jener Aeußerungen über Mohrenheim gegen eine Anzahl ausländischer Journalisten wie gegen gemeine Verbrecher vor, wirft sie in's Gefängniß, hält Haussuchungen bei ihnen ab und jagt sie schließlich schimpflich aus dem Lande. Ja noch mehr! Inmitten dieses Volkes von „Freiheitshelden“ wird ein Gesetzentwurf zu Gunsten des Russen vorbereitet, welcher die Presse in Bezug auf Aeußerungen über auswärtige Mächte oder deren Vertreter (d. h. natürlich über die Russen) zu knebeln bestimmt ist, ein Gesetzentwurf, der an die schlimmsten Zeiten der Reaktion unter dem zweiten Kaiserreich gemahnt. Und gleichzeitig beginnen jetzt sogar bisher zahme Provinzblätter ihren Verdächtigungsfeldzug gegen Carnot und Ribot. In der That, kein selbständig denkender Franzose wird da gegenwärtig im Zweifel sein können, wer heute in Paris herrscht — Rußland oder Frankreich. Frankreich als freiwilliger Vasall des Zarenreiches, das ist das Ende vom Liede der französich-russischen Freundschaft.

Aber außer dem Russen und der Sozialdemokratie freut sich noch Jemand im Stillen. Auch der Rechten beginnt wiederum der Kamm zu schwellen. Der „Figaro“ fordert offen den Rücktritt Carnots und seinen Ersatz durch einen „Mann des Schwerts.“ Was dann herauskommen soll, darüber läßt der Artikel seinen Leser einige Zeilen weiter oben nicht gerade im Unklaren. Verdankt doch der Artikel sein Entstehen den Aeußerungen, welche „eine der bedeutendsten Persönlichkeiten aus dem royalistischen Lager“ dem Verfasser gegenüber gethan haben soll. Da haben sich denn dem „Figaro“ auch über den Chef des Hauses Orleans ganz neue Perspektiven eröffnet. „Philipp VII. hält die Monarchie, die Frankreich das Heil bringen soll, für unvereinbar mit dem allgemeinen Stimmrecht. Sein Ideal ist nicht die parlamentarische, sondern die konstitutionelle Monarchie mit einem Kabinet, das nicht von jeder plötzlichen Abstimmung abhängt, seine Verfassung wäre eine Art Mittelding zwischen der Charte von 1830 und der Konstitution von 1852, ein Parlamentarismus, dem Krallen und Flügel sehr stark beschnitten wären und der sich mit einem straffen Regiment der Krone vereinbaren ließe. Gegenwärtig ist der Graf von Paris tief traurig über die Einbuße, welche Frankreich durch die jüngsten Ereignisse an Ansehen erleidet. Er wünscht aber seinerseits alles zu vermeiden, was den Anschein wecken konnte, als wolle er aus dieser Lage Vortheil ziehen. Er schweigt, wartet und bereitet sich vor.“

Daß es dem allgemeinen Stimmrecht zu Leibe gehen soll, das hört sich im Munde des „Figaro“ nicht gerade überraschend an, aber man fragt sich doch unwillkürlich, was wohl geschehen wäre, wenn der „Figaro“ noch vor Jahresfrist es gewagt hätte, mit dem oben angeführten Programm offen hervorzutreten. Ist Frankreich in der That schon reif für eine neue monarchische Aera unter den Auspizien der Orleans? Einstweilen macht uns der „Figaro“ allerdings noch lange nicht Glauben, daß Philipp von Orleans der Mann sei, der die Macht, die Thatkraft und die Verwegenheit besäße, gerade dem französischen Volk das allgemeine Stimmrecht zu entreißen. Aber, wie gesagt, ein Beweis ist diese Bravade doch jedenfalls dafür, daß die Dinge in Frankreich sich noch lange nicht konsolidirt haben, und der Himmel weiß, wohin sie noch treiben — zur Monarchie oder zur Kommune?

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. Jan. In der Streikdebatte des Reichstags hatte Abg. v. Stumm das Werk des Züricher Professors Julius Wolf gegen Sozialismus und Kommunismus überaus belobt. Die „Grenzboten“ bringen jetzt in einem Artikel: „Weder Kommunismus noch Kapitalismus“ eine Kritik dieses Buches, die ziemlich ungünstig ist. Um das Material betreffend die nationalökonomische Fach-Kritik des Wolfschen Buches hier in einiger Vollständigkeit anzugeben, erwähnen wir: Das Braunsche „Archiv für Sozialpolitik“ hat aus der Feder Professor Sombarts eine Rezension gebracht, die manche Theile des Buches vollständig verwirft. Eduard Bernstein bespricht in Nummer 16 der sozialistischen „Neuen Zeit“ nur einige Punkte, natürlich ablehnend; eine bekannte angesehene Vierteljahrsschrift wird im nächsten Heft eine ebenfalls stark ungünstige Besprechung bringen. Der erwähnte Aufsatz in den „Grenzboten“ ist sehr lesenswerth. Hier wollen wir daraus lediglich einen interessanten Punkt herausgreifen. Der Verfasser des „Grenzboten“-Artikels bespricht die Wirkungen, namentlich die nachtheiligen, der industriellen Frauenarbeit. Er sagt da u. a.: „Daß die Frauenarbeit in ihrer heutigen Form zusammen mit den langen Arbeitszeiten vieler Männer das „Eheideal“ des sozialdemokratischen Zukunftsstaats nicht etwa bloß rechtfertigt, sondern längst verwirklicht hat, und daß jenes „Ideal“ nichts ist als eine von der alltäglichen Wirklichkeit abgezogene Vorstellung, mag nur nebenbei angemerkt werden. Wo die Frau aufgehört hat, einen ordentlichen Haushalt zu führen und die Kinder zu pflegen, wo Mann und Weib einander nur auf ein paar Nachtstunden zu sehen oder vielmehr nicht zu sehen bekommen, da ist ihr Zusammenleben keine Ehe mehr im Sinne der alten und neuen Kulturvölker, sondern nur noch ein polizeilich gestattetes Konkubinat. Standesamt und Kirche können daran nichts ändern; sie können zwar auf den Inhalt, wo er vorhanden ist, einen gesetzlichen Stempel drücken, aber den fehlenden Inhalt schaffen oder ersetzen, das können sie nicht.“ Diese Worte enthalten gewiß einen Kern von trauriger Wahrheit. Zufällig wurde nun mit dem Hefte der „Grenzboten“, das die angeführte Stelle enthält, gleichzeitig die letzte Nummer des „Sozialist“ ausgegeben, und in diesem Blatte wird die Vernichtung der Ehe, wie sie in Folge der kapitalistischen Produktionsordnung sich vollziehe, als Anbahnung der sozialistischen Eheform nicht, wie in den „Grenzboten“, beklagt, sondern gepriesen. In der Auseinanderreißung der Ehe und selbst im freien Geschlechtsverkehr, den die männliche Bourgeoisie sich gestatte, sieht das Organ der Jungen die zu begrüßende Vorbedingung oder schon den Anfang der Verwirklichung seiner eigenen Ehe-„Ideale“. Der Cynismus, der in diesen Aeußerungen sich kundgiebt, unterscheidet überhaupt die Jungen frappant von den Alten in der Sozialdemokratie. So lange die Jungen noch in der Partei waren, empfanden die Parteileiter solche offenherzig-unsittlichen Anschauungen und deren Aussprechen als kompromittirend für die Partei; nachdem die Jungen sich abgesondert haben, freuen sie sich vermuthlich, ihnen gegenüber die Ordnung und die Moral zu vertreten. — — Die Polizeistunde hat längere Zeit hindurch in den zu den Kreisen Nieder-Barnim und Teltow gehörigen Nachbarorten Berlins, ebenso wie in Magdeburg, den Gegenstand unerquicklicher Streitigkeiten zwischen Behörden und Gastwirthen gebildet. Der Landrath des Kreises Teltow, Stubenrauch, hatte angeordnet, daß die Polizeistunde, die für ein Gastwirthslokal festgesetzt sei, auch für die in dem Lokale abgehaltenen öffentlichen Versammlungen zu gelten habe; diese Versammlungen sollten also um zehn, elf oder zwölf Uhr geschlossen werden, je nach der Polizeistunde. Anscheinend zielte diese Verfügung in erster Reihe auf die Sozialdemokraten ab. Der Oberpräsident hob die Verfügung auf. Jetzt wird von vielen Gastwirthen in den Kreisen Teltow und Nieder-Barnim über vielfache Herabsetzungen der Polizeistunde auf zehn Uhr, die für die meisten Wirthe einen starken materiellen Verlust bedeuten, geklagt. Der Landrath des Kreises Nieder-Barnim, v. Waldow, hat neuerdings sogar eine Verfügung an die Amtsvorsteher seines Kreises gerichtet, „wonach für kleinere Schankstuben, Krüge und andere Vergnügungslokale, in welchen vorwiegend Branntwein zur Befriedigung des Bedürfnisses für die Arbeiterbevölkerung und die sogenannte niedrige Volksklasse ausgeschänkt wird, die im Paragraph 13 der Oberpräsidialverordnung vom 14. Juni 1892 festgesetzten Polizeistunden grundsätzlich nicht zu verlängern sind.“ Die Verfügung fährt fort: „Darnach müßten also dergleichen Schankstätten 2c. in den Wintermonaten, vom 1. Oktober bis zum letzten März, um zehn Uhr, in den Sommermonaten, vom 1. April bis zum letzten September, dagegen um elf Uhr Abends geschlossen werden“. Nach diesem Schriftstück sollen nicht die Sozialdemokraten, sondern die Arbeiter von der Maßnahme getroffen werden. Sie sollen nach zehn Uhr nicht mehr trinken, besonders nicht Branntwein. Sie trinken den Branntwein wegen seiner Billigkeit und würden sich gern den Branntweingenuß abgewöhnen, wenn ihnen das Bier verbilligt würde. Das Schließen der Wirthshäuser ist aber garnicht einmal ein Mittel, den Branntweingenuß zu verringern. Mit einer derartigen landräthlichen Verfügung wird nichts genützt, durch eine Ausnahmebehandlung der arbeitenden Klasse aber der Gegensatz zwischen den Bevölkerungsklassen erweitert, von der Schädigung der Gastwirthe ganz abgesehen.

— Auf die Anfragen, die der Abg. Richter in der Militärkommission gestellt hatte, ist jetzt amtliche Auskunft durch Uebersichten ertheilt worden, die am Montag in der Militärkommission gegeben worden sind.

Danach betrug, wie die „Freis. Ztg.“ mittheilt, die Stärke des dritten Jahrganges bei den Fußtruppen am allgemeinen Entlassungstage 1892 für das gesammte deutsche Heer 57 362 Mann. Davon entfallen auf die Infanterie 44 702, auf die fahrende Feldartillerie 8415, auf die Fußartillerie 1994, auf die Pioniere 1284, die Eisenbahntruppe 452, die Luftschiffer 8 und den Train 507. Weiter hatte der Abg. Richter eine Uebersicht verlangt über die Beanspruchung der Infanterie durch Kommandos. Eine solche Uebersicht ist ertheilt worden, doch giebt sie nur solche Kommandos an, welche die Mannschaften zu Dienstleistungen außerhalb des Truppentheils beanspruchen. Hiernach hat zu solchen Dienstleistungen außerhalb des Regiments durchschnittlich jedes Bataillon der Infanterie 7 Unteroffiziere und 17 Gemeine zu stellen. Der Wachtdienst beansprucht durchschnittlich von jedem Infanteriebataillon täglich 1,4 Unteroffiziere und 19,9 Mannschaften; der Arbeitsdienst außerhalb des Regiments für jeden Wochentag durchschnittlich 0,27 Unteroffiziere und 3,4 Mannschaften. An Handwerkern mit der Waffe sind 8 Gemeine pro Bataillon zu stellen. Bei 55 Infanteriebataillonen bestehen Bataillonsmusiken zu welchen durchschnittlich 8 außeretatsmäßige Musiker neben den 8 etatsmäßigen Hornisten verwandt werden. Damit ist noch keine Auskunft gegeben über die große Zahl der Mannschaften, welche innerhalb des Regiments zu Dienstleistungen als Burschen, Ordonnanzen, Aufwärter, Schreiber, Köche u. s. w. beansprucht werden. Das Rekrutenkontingent soll nach der Militärvorlage um 60 000 Mann jährlich verstärkt werden. Nach einer amtlichen Mittheilung an die Militärkommission wird beabsichtigt diese 60 000 Mann wie folgt auf die einzelnen Waffengattungen zu vertheilen: Kavallerie 250 Köpfe, Infanterie 40 700, Jäger 1080, fahrende Feldartillerie 8500, Fußartillerie 3240, Pioniere 2400, Eisenbahntruppen und Luftschiffer 1050, Train zu dreijähriger Dienstzeit 750, zu halbjähriger Dienstzeit 80, Oekonomiehandwerker 1950. In den jährlichen Rekrutirungsbestimmungen wird für die berittenen Waffen (Truppen mit dreijähriger Dienstzeit) eine Aenderung nicht beabsichtigt für die Fußtruppen (Truppen mit zweijähriger Dienstzeit) wird eine solche dahin erforderlich, daß hier künftig Rekruten in Höhe der halben Etatsstärke an Gemeinen einzustellen sind. Wie die Militärverwaltung die beabsichtigte Heeresverstärkung in drei Gruppen theilen möchte, geht aus einer Berechnung hervor, welche der Militärkommission des Reichstages vorgelegt worden ist. Danach soll die Heeresverstärkung ad 1. in Höhe von 61 155 Mann mit 44 Millionen Mark Mehrkosten zusammenhängen mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit, ad 2. in Höhe von 16 713 Mann und 16 Millionen Mark Mehraufwand mit anderen Neuformationen und ad 3. mit „sonstigen Verstärkungen“ in Höhe von 5530 Mann mit $3\frac{2}{3}$ Millionen Mark Mehraufwand. Zu den „sonstigen Verstärkungen“ gerechnet werden die Erhöhungen der Kadrestärken der Kavallerie, der Lehrtruppen und die Verstärkung einer Anzahl Infanteriebataillone vom mittleren auf den hohen Etat.

— In einem schriftlichen Bericht, welcher dem Reichstage über die Verhandlungen der Militärkommission erstattet werden wird, wird sich eine Wiedergabe der Rede des Reichskanzlers finden, bei deren Feststellung letzterer seine Mitwirkung zugesagt hat. Auch nach anderer Richtung hin wird dieser Kommissionsbericht, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, eines der interessantesten Schriftstücke des Reichstages werden.

— Zur Militärvorlage hat der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher den deutschen Regierungen nachfolgende Punkte zur Berücksichtigung empfohlen werden:

1. Den Turnunterricht in allen Schulen, in den Städten und auf dem Lande verbindlich für beide Geschlechter einzuführen und für dessen tüchtige, allen Anforderungen entsprechende Durchführung zu sorgen, 2. die Gemeinden zu veranlassen, Turnplätze

und Turhallen zu beschaffen, 3. die Zahl der Turnstunden zu erhöhen und durch Spielstunden zu ergänzen. 4. Die Schulbehörden anzuweisen, erforderlichen Falls die Schulturnhallen den Turnvereinen gegen billige Bedingungen zur Benutzung zu stellen, 5. wo Fortbildungsschulen bestehen, den Unterricht in Leibesübungen thunlichst, nöthigenfalls mit Hilfe der Turnvereine, in den Lehrplan aufzunehmen. Weiter wird verlangt: Einführung von Vergünstigungen in der Länge der Dienstzeit und in der Beförderung zu Gefreiten und Unteroffizieren für solche Ausgehobene, die, gute Führung und tüchtige militärische Ausbildung vorausgesetzt, eine ordentliche turnerische Ausbildung nachweisen können, beziehentlich durch ein behördliches Zeugniß über eine bestandene Prüfung solche nachweisen. Endlich wird das Verlangen eines gewissen Maßes turnerischer Leistungsfähigkeit bei der Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienen ausgesprochen.

Kiel, 16. Jan. Vor einigen Tagen war der Gesammtausschuß der freisinnigen Partei Schleswig-Holsteins in Kiel vereinigt, um wegen der möglichen Reichstagswahlen und der Landtagswahlen im Herbst Vereinbarungen zu treffen. Von Abgeordneten waren Hänel, Seelig und Lorenzen zugegen, alle Kreise waren vertreten oder hatten eingehende Berichte gesandt. Es ging aus diesen hervor, daß die Chancen der freisinnigen Partei in der Provinz günstig sind. Sie wird zweifelsohne ihren Besitzstand wahren und mit Energie versuchen, den Ploener und den sechsten Reichstagswahlkreis wieder zu gewinnen. Von einem Fortschritt der sozialistischen Propaganda ist nirgends die Rede, alle derartigen Versuche im Rendsburger Kreise sind bei der bäuerlichen Beölkerung gescheitert. Für die Landtagswahl sollen alle nur möglichen Anstrengungen gemacht werden, das bei der letzten Wahlkampagne verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Namentlich rechnet die Partei auf einen Erfolg in Dithmarschen, wo ein Eingesessener von großer Beliebtheit als Kandidat in Aussicht genommen ist. Die Organisation ward überall vervollkommnet, die Zahl der Vertrauensmänner vermehrt. Vor Beginn der Berichterstattung hielt Prof. Hänel eine politische Ansprache, in der er namentlich die Militärvorlage erörterte und darauf hinwies, wie sehr unter der steten Steigerung der Militärlast die kulturellen Aufgaben der Nation vernachlässigt werden. Prof. Seelig gab seine Eindrücke aus den Parlamenten wieder, die darin gipfelten, daß Reichskanzler v. Caprivi amtsmüde sei und sich deshalb mit allen Einzelheiten der Militärvorlage solidarisch erkläre.

Metz, 16. Jan. Der Rechtsanwalt Heyder hat gegen die Ausschließung aus der Gemeinderaths-Kommission Protest erhoben und will gegen die Urheber der gegen ihn erhobenen Verdächtigungen klägerisch vorgehen. Die wider ihn eingeleitete Untersuchung hat vorläufig nur einen disziplinarischen Charakter.

Braunschweig, 15. Jan. In einer gestern hier abgehaltenen ziemlich zahlreich besuchten Versammlung des liberalen (freisinnigen) Vereins wurde, nachdem Reichstags-Abgeordneter Schrader über die allgemeine politische Lage einen beifällig aufgenommenen Vortrag gehalten, eine Resolution angenommen, dahingehend, daß die Versammlung sich mit dem Verhalten der freisinnigen Fraktion gegenüber der Militärvorlage vollständig einverstanden erklärt. In der Debatte erklärte sich ein als Gast anwesender Landwirth aus dem Lüneburgischen entschieden gegen die Kornzölle, durch welche die Landwirthe in seiner Gegend nur geschädigt würden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. Die Steuerreform-Kommission des Abgeordnetenhauses setzte in ihrer letzten Sitzung die Berathung des ihr überwiesenen § 1 des Gesetzes, betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens, fort. Das Gesetz nimmt seinen Ausgang von § 82 des Einkommensteuergesetzes, in so weit, als die Ueberschüsse dieser Steuer die Grundlage der Aufbesserung des Diensteinkommens der Lehrer bilden sollen. Abg. v. Jagow (kons.) beantnagt 1. dem § 1 des Volksschulgesetzes folgende Fassung zu geben: „Aus den im § 82 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, bezw. § 51b. des Ergänzungssteuergesetzes bestimmten Ueberschüssen sind für die Etatsjahre 1893/94 und 1894/95 je 2 Mill. Mk. zu Beihilfen an Schulgemeinden oder Schulverbände zu Volksschulbauten wegen Unvermögens bereit zu stellen." II. a) dem § 51 Absatz 3 des Ergänzungssteuergesetzes folgende Fassung zu geben: Bleibt das Veranlagungssoll des Jahres 1895/96 hinter dem Betrage von 35 Millionen Mark um mehr als 5 Proz. zurück, so findet, in so weit der Ausfall nicht durch einen Mehrertrag der Einkommensteuer für das Jahr 1895/96 über die Summe von 135 Millionen Mark und durch die Zinsen der in § 51b dieses Gesetzes bestimmten Ueberschüsse gedeckt wird, in gleicher Weise eine entsprechende Erhöhung der im § 18 dieses Gesetzes bestimmten Steuersätze statt. Diese Erhöhung wird durch königliche Verordnung für die Folgezeit wieder außer Kraft gesetzt, wenn das Veranlagungssoll der Ergänzungssteuer den Betrag von 35 Mill. Mark zuzüglich einer Steigerung von 4 Proz. für jedes auf 1895/96 folgende Steuerjahr erreicht." b) Folgenden § 51b in dem Ergänzungssteuergesetze einzufügen: „Soweit die Einnahmen an Einkommensteuer für das Jahr 1892/93 den Betrag von 80 Mill. Mark und für die folgende Jahre einen um je 4 Proz. erhöhten Betrag übersteigen und soweit über diese Ueberschüsse nicht durch das Gesetz betr. die Verbesserung des Volksschulwesens bereits Verfügung getroffen ist, sind diese Ueberschüsse und deren Zinsen bis zum Etatsjahre 1894/95 einschließlich zu einem besonderen von dem Finanzminister zu verwaltenden Fonds abzuführen. Sofern oder soweit die Zinsen dieses Fonds nach dem Bestande vom 1. April 1895 zu der im § 51. Abs. 3. dieses Gesetzes bezeichneten Deckung nicht Verwendung finden, ist über die Verwendung derselben zu Beihilfen für Volksschulbauten oder zu anderweiten Beihilfen an Schulverbände wegen Unvermögens durch den Staatshaushaltsetat Bestimmung zu treffen. Der Fonds selbst ist am 1. April 1895 zu den allgemeinen Staatsfonds zu verreinnahmen. Die §§. 82.—84 des Einkommensteuergesetzes treten mit der Verkündigung dieses Gesetzes außer Kraft." Abg. Dr. Meyer (dfr.) stellt den Antrag: „unter Ablehnung des §. 1. des Schulgesetzes die Regierung aufzufordern, noch in dieser Session einen Nachtragsetat vorzulegen, welcher die in der Vorlage bezeichneten als unaufschiebbar zu betrachtenden Bedürfnisse der Schulverwaltung durch eine Anleihe deckt." Nach langer Debatte werden sowohl die Regierungsvorlage, wie der Antrag Meyer gegen 4 Stimmen abgelehnt. Dagegen wird der Antrag v. Jagow ad I. mit 18 gegen 8 Stimmen, ad II. mit 23 gegen 3 Stimmen mit unwesentlichen Abänderungen angenommen. Damit ist §. 1. des Volksschulgesetzes erledigt. Dem Plenum wird mündlicher Bericht erstattet werden. Die Kommission geht nun über zu dem bereits mitgetheilten Antrage v. Eynern (Entwurf einer Erbschaftssteuer.) Der Vorschlag, den Antrag einer Subkommission zu überweisen, wird gegen 8 Stimmen abgelehnt, ebenso der Antrag selbst und schließlich auch der Antrag Würmeling, welcher allgemein eine fundirte Einkommensteuer vorschlägt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Jan. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Die letzten Tage unseres russischen Jahres sind noch durch einen höchst bedeutungsvollen Beschluß unserer obersten Kirchenbehörde, des heiligen Synods, gekennzeichnet worden. Auf direkte Veranlassung des Oberprokurators dieser Behörde, des Wirklichen Geheimen Rathes Pobjedonoszew, ist der heilige Synod soeben dahin schlüssig geworden, folgende Maßnahmen behufs möglichst weiterer Verbreitung der Kenntniß des Lesens und Schreibens unter dem russischen Volke zu ergreifen und mit aller zu Gebote stehenden Energie durchzuführen. Erstens sind in jedem Kreise 2 oder mehrere zweiklassige Kirchenschulen für Lehrer-Kurse und Kurse für die Erlernung der Landwirthschaft behufs Ausbildung von Lehrern für die Elementarschulen zu gründen. Weiter sind in allen von den Kirchdörfern weiter entfernt gelegenen Dorfschaften Elementarschulen einzurichten, und zwar nach Plänen und Anschlägen, wie solche von den Eparchialbehörden und Semstwen vereinbart worden und ist diesen, je nach ihren disponiblen Mitteln, eine jährliche Subsidie von 25—100 Rubeln zu zahlen und die Schulen mit dem erforderlichen Lehrmaterial, wie solches speziell für diesen Zweck vom Synodial-Konseil bestimmt und herausgegeben wird, zu versehen. Genanntes Projekt ist bereits vor einigen Tagen an alle Gouvernements-Chefs versandt worden, um deren Meinnng einzuholen. Ingleichen haben sich alle städtischen Kommunalverwaltungen, sowie sämmtliche Gouvernements- und Kreissemstwen darüber zu äußern. Daß dieser für Rußland bedeutungsvolle Schritt, in Anbetracht der verhältnißmäßig noch so äußerst wenig verbreiteten elementaren Schulbildung nur von den allerbesten Erfolgen begleitet sein kann, liegt nahe. — Jedenfalls sind in dieser Beziehung die während der letzten schlimmen Choleraepoche in Südrußland an der Wolga stattgehabten Cholera-Krawalle eine heilsame Lehre gewesen. Dieselben zeigten auch diesmal wieder die tiefe Ignoranz des russischen Bauern in krassester Form und mögen wohl die Regierung schließlich gezwungen haben, einiges Licht in die finsteren Massen zu bringen, endlich einmal den Weg der Volksaufklärung zu betreten. Der wichtigste Faktor dürfte natürlich fürs Erste die Beschaffung eines einigermaßen geeigneten und tüchtigen Lehrerpersonals sein und demnach die Gründung von Schulen zur Heranbildung von Volksschullehrern jedenfalls der richtige Weg sein. — Allgemein befremdet, in welcher scharfen Tonart der „Graschdanin" des Fürsten Meschtscherski fortgesetzt die heutigen Zustände Frankreichs und die allgemeine Korruption geißelt und in welch unverblümter Form er den Leitern der französischen Republik die bittersten Wahrheiten auftischt und sie geradezu an den Pranger stellt. So stellt Fürst Meschtscherski in seiner heutigen Nummer wieder die Frage: „Wohin wird das unglückliche Land durch die regierende Bande von Ausgeburten der großen Prinzipien der großen Revolution geführt? Ist es doch ganz unmöglich, diese Leute als überzeugungstreue Nachfolger der Freiheits-, Gleichheits- und Brüderlichkeitsprinzipien anzuerkennen. Sie beuten diese Prinzipien nur einfach zu ihrem Nutzen aus und erlauben nicht, daß sich auch diejenigen ihrer bedienen, die es nicht verstehen, sich in diese das Heft in der Hand haltende Bande hineinzudrängen. Und es kann ja auch positiv nicht anders sein. Denn Beweis dafür ist die Ungleichheit beim Panamagelderdiebstahl, bei dieser systematischen Beraubung; die Ungleichheit bei Vertheilung der geraubten Gelder. Erhielten die Einen nur einen Brocken von 1000 Franken, so wurden Anderen Summen von 3, 20, 50, 100 und mehr Tausend Francs zugesteckt" u. s. w. Auch dem Präsidenten Carnot geht der „Graschdanin" wegen Verheimlichung der Durchstechereien und Niedrigkeiten seiner Minister hart zu Leibe und meint schließlich, daß der Präsident der französischen Republik in jedem Falle verantwortlich zu machen sei für die Mißbräuche, die unter seiner Präsidentschaft Platz gegriffen. „Und bedauerlicher Weise ist wenig Aussicht vorhanden, daß sich das über Frankreich schwebende schwere Gewitter bald entlade." Damit schließt Fürst Meschtscherski seine Philippika.

Riga, 14. Jan. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Unter Genehmigung des Kaisers wurden alle baltischen Wohlthätigkeitsanstalten, Kirchenschulen und Kinderasyle, in welchen Kinder über 8 Jahre unterrichtet werden, dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellt. Die fraglichen Anstalten wurden von örtlichen deutschen, auch lettischen und esthnischen Kuratorien verwaltet und ihre nunmehrige Unterstellung dem Unterrichtsministerium bedeutet, daß sie ihres bisherigen Charakters völlig entkleidet und russifizirt werden sollen. — Den 1. Jan. a. St. erschien die erste Nummer des neuen Revaler russischen Blattes „Revaler Nachrichten". Im Vorwort der Nummer bethätigt die Redaktion eine schneidige Lust zur Baltenfresserei. Sie sagt u. A., daß das russische gedruckte Wort in den Grenzgegenden Rußlands die Aufgabe habe, das National-fremdliche umzugestalten und folgert, daß danach das russische gedruckte Wort einen bürgerlichen Dienst bedeute und sie fordert dann alle russisch Gesinnten auf, den Wortdienst nach Kräften zu fördern — durch fleißiges Abonniren.

Oesterreich-Ungarn.

* Was bezweckt Oesterreich mit seiner Goldanleihe? Der natürliche und einfache Menschenverstand wird diese Frage dahin beantworten, daß die Anleihe zur Regulirung der Valuta aufgenommen sei. Die „Now. Wr." ist anderer Meinung. In einem Leitartikel, welcher den pompösen Titel führt: „Der Kriegsfonds des Dreibundes", spricht sich das Blatt dahin aus, daß der Papiergulden höchstens 10—15 Proz. unter Pari stehe, also einen Kurs habe, bei welchem sich sehr wohl mit Kreditwerthen leben lasse, ohne auf Goldzahlung übergehen zu müssen. Wenn daher die Anleihe von einer halben Milliarde Gulden in Gold hiernach nicht genügend begründet erscheine, so werde Oesterreichs Bestreben, so viel als möglich Gold an sich zu ziehen, sich nur damit erklären lassen, daß es die Absicht habe, sich als ein nützliches Glied des Dreibundes zu erweisen. Dieser Gedanke stimme nicht allein mit allen inneren Vorgängen im Dreibunde überein, sondern werde in den unterrichteten Kreisen Berlins ganz offen ausgesprochen.

Pariser Modebrief.

(Nachdruck verboten.)

C'est le temps, ou l'on s'amuse! pflegen die Pariserinnen zu sagen, wenn Januar und Februar naht. Da hat man die Tage der „crèche" (Weihnachten) und die Tage der „étrennes" (Neujahr) hinter sich, man hat Alles durchkostet, was es zu kosten gab — nun brauchen die blasirten Gemüther Balltrubel und Karnevalszauber, Blumenduft, Lichterglanz und „Veuve Cliquot" für die durstigen Lippen!

Es giebt eine Coiffüre, ein Parfüm, ein Taschentuch und Ballschuhe, die alle den Namen „Cliquot" tragen, und die durchwegs Neuheiten der diesjährigen Saison sind. Die Coiffüre Cliquot ist eine Abbildung der bekannten Rococococoiffüre, nur noch etwas höher gerathen; das Parfüm moussirt wie der feinste echte Cliquot und duftig nach goldigem Sect. Das „mouchoir Cliquot" ist aus feinstem blaugelben Jaconat mit languettirtem Rundbogen ausgestattet und ohne Nameninitialen zu tragen. Die Ballschuhe sind aus helltabackfarbenem Moiré hergestellt und haben weiße, lackirte Sohlen und Absätze.

Man erzählt, daß diese Toilettengegenstände ihren Namen einer Pariser Berühmtheit verdanken, die einmal einen Cliquotabend gab, und dazu vollständig von ihr erfundene Garderobe wählte, der sie den Namen „Cliquot" gab; dort gab es nur Cliquot mousseux zu trinken und was für welchen!!

Gestern gab Madame M. ihren alljährlichen Armenball, zu dem nur exklusiv feine Kreise geladen waren, allerdings gegen ein „Entree" von 10 Francs, das der Armenkasse zu Gute kam. Man sah da die kostbarsten Kostüme der renommirtesten Ateliers, man sah Diamanten in solch verschwenderischer Fülle, als seien es Kieselsteine. Vor Allem fiel uns die Machart der Röcke auf, die fast durchwegs an der Seite drappirt sind und einen weiteren Rock sehen lassen. Dieser Uebergang von dem glatten zu den drapirten Röcken ist ein so unendlich plötzlicher gewesen, daß wir ihm ein langes Leben kaum zutrauen.

Stark vertreten waren die Trägerinnen der Empirekleider; obwohl man nur froh sein könnte, wenn das leidige Korset verschwinden würde, so können uns diese neuesten Empireformen absolut nicht gefallen, sie sind geradezu unästhetisch. Es mag sein, daß unser Auge durch die geschnürten Taillen verwöhnt worden ist; trotzdem aber sind Empirekleider ebenso gut wie Sackpaletots für die heutigen Verhältnisse nicht am Platze.

Und nun kommen gar Röcke mit Krinolinenschnitt auf, die geradezu gräßlich sind, hier in Paris aber fanatischen Beifall finden. Man will eben vor Schluß des Jahrhunderts noch einmal Alles durchprobiren was es gebracht. Diese Krinolinenröcke werden am Rande mit Pelz besetzt, und zwar nicht mit kleinem Pelzstreifen, sondern mit breitem Pelzwerk in abstechender Farbe. Die Taille wird zu diesem Rock unter dem Rockgürtel getragen.

Aeußerst chic war die Robe einer Dame, die in ein Gewand von schwerstem Seidensammt in einer undefinirbaren Farbe, halb lila und halb grün gekleidet war; sie trug reichen Obsydienschmuck altgriechischer Fassung.

Die Gattin eines Börsenbarons war in weiße Seide gekleidet; am Kleidersaum prangte eine Bordüre aus Diamanten mit Smaragden untermischt, die einen Werth von 400 000 Franken repräsentiren.

Die kalten, ungewohnten Tage haben in Paris dem Eissport auf die Beine geholfen; man läuft Schlittschuh, aber man thut es im Bewußtsein etwas Besonderes zu leisten und kleidet sich zu dieser seltenen Gelegenheit „selten schön". Mehrmals sah ich ein Kostüm im Empiregeschmack; das Kleid ist aus quergestreiftem hellgrauen cotelé angefertigt und mit weißem oder hellgelbem Pelz besetzt. Doch sieht dies Kostüm entschieden unästhetisch aus.

Eine Fächerneuheit tritt uns zur Karnevalszeit entgegen; es ist dies ein Fächer in Blattform aus am Rande gekräuselten Gänsefedern in runden Reihen zusammengesetzt; in der Mitte des Fächers sitzt ein Bouquet von Federblumen mit rothen, aufgeklebten Sammetpünktchen. Der Stil wird mit zum Kleide passendem Band umwickelt und mit einer großen Schleife mit langen Enden gezlert.

In Karnevalskostümen finden wir nur eine Neuheit und zwar das Kostüm „fin de siècle". Auf einen kurzen reich mit Flitterwerk gezierten Rock fällt ein zeitweise gerafftег Sammtrock mit gelbem Atlas garnirt. Die Taille aus gelbem Atlas hat schwarze Sammtärmel und herzförmigen Ausschnitt; auf dem Kopf trägt die Kostüme eine gelbe Jockeymütze.

Im Uebrigen wählt man in diesem Jahr ausschließlich National-Kostüme. Aeußerst beliebt und modern sind wieder Jabots und Vorsteckschleifen, erstere aus hellen, letztere aus dunklen Spitzen. Die hellen Jabots sind mit Atlaspuffen vereinigt, am Taillenschluß (sie werden durch Medicisgürtel aus den gleichen Spitzen begrenzt) mit kleiner Schleife geschlossen. Die schwarzen Schleifen zeigen ein Arrangement von Spitzen aus dunklen Pfauenfedern; man befestigt sie mit einer Diamantbroche.

Die diesjährigen Ball- und Gesellschaftsschuhe haben englischen Absatz und sind bis zur Fußspitze durchbrochen; man trägt bunte mit Stahlperlen bestickte Strümpfe hierzu.

Die lieben „Ridicules" sind wieder nothwendige Damenstücke geworden; sie werden meist in Sammt gewählt, dicht am unteren Rande bringt man in der Breite eine russische Stickerei in Kreuzstich an. Andere Exemplare aus Seidenplüsch sind mit Rococobändchen-Stickerei verziert; die Schlußschnur ist mit einem eichelartigen Pompon geschmückt.

Eine reizende Neuheit haben wir im tablier arlésien, einer Schürze mit Plattstichstickerei und geknüpfter Franse. Den Gürtel bildet ein Sammtband, deren Verschlußknopf eine Sammtrosette deckt.

Die neuesten Hüte, die während der letzten Wochen entstanden sind, sind der Federn überdrüssig geworden und führen Sammtblumen, hellfarbige Sammtrosen und die so beliebten Chrysanthenem. Auch sieht man violettes de Parme mit täuschend nachgemachtem Laub und leichtem Reif auf den einzelnen Blüthen.

Auch als Knopflochschmuck verwendet man gemachte Veilchen mit Reifflaum und imitirter Staniolverpackung an den Stielen. Diese Blumen werden stark parfümirt, um wenigstens in Einigem das Natürliche zu erreichen.

Ganz bedeutenden Luxus treibt die jetzige Mode mit dem Futter von Röcken, Mänteln und Kleidervolants. Die chanzirende, schottische oder zartfarbene Seide kommt oft höher im Werth als der Kleiderstoff selber; man coquettirt mit diesem Futter, man will den Glauben erwecken, als müsse es unsichtbar bleiben und läßt es doch nur zu gern sehen. Diese Mode hat nur in sofern ihr Gutes, als sich altmodische Seidenkleider gut verwerthen lassen und noch im Tode „prunken".

Die Mode denkt eben an Alles, sie holt lang Vergessenes hervor und verhilft ihm zu neuen Ehren! Das Neueste aber muß weichen um noch Neuerem Platz zu machen!

Aimée D.

Oesterreich sei nämlich vor die Wahl gestellt worden: entweder sein Heer, entsprechend den neueren Anforderungen zu reorganisiren, oder einen Kriegsfonds zu beschaffen. Es habe sich zur Uebernahme der letzteren Verpflichtung, als der leichteren, verstanden. Hiernach sei es auch verständlich, warum alle Vorschläge des österreichischen Finanzministeriums in Berlin einen so guten Boden gefunden hätten. Die Berliner Börse machte mobil, um Oesterreichs Kreditoperationen zu sichern. Räthselhaft sei dabei aber das Folgende: „An der Spitze des Emissionssyndikats befinden sich die Rothschilds. Allerdings wird mit Vorliebe betont, daß nur die Wiener und Frankfurter Firmen dieses Hauses sich betheiligten. Allein schon das Hervorheben des Umstandes, daß das Pariser und Londoner Geschäft der Sache fern stehe, giebt das Geheimniß preis. Denn wem ist es unbekannt, daß in Frankfurt, Wien, London und Paris nur im Einklange arbeitende Comptoire der einen Firma Rothschild sich befinden? Und so dienen den Zwecken des Dreibundes auch die Mittel, welche Frankreich Rothschild gab und giebt, indem es ihm gestattet, mittelst der französischen Bank über das Nationalvermögen zu verfügen! Man muß doch in Frankreich endlich lernen, den wahren, zu allen Opfern für das Vaterland bereiten Patriotismus von dem jüdischen zu unterscheiden. Lieber spät, als gar nicht, und in diesem Sinn kann die erwähnte Ueberraschung Frankreich zur besonders nachdrücklichen Lehre dienen."

Auf Rothschild ist man in Petersburg wegen der Pariser Anleihe recht böse und darum dieser Angriff. Opferfreudiger Patriotismus wäre es natürlich, wenn das genannte Haus sein ganzes Vermögen Rußland zur Verfügung gestellt, mit anderen Worten — vielleicht geopfert hätte. Es ist ja auch begreiflich, daß die Russen etwas mißmuthig sind, wenn sie sehen, daß anderen Leuten Kredit gewährt wird, nach dem sie lange vergeblich suchen. Doch unklug bleibt es, seinen Mißmuth so offen zur Schau zu tragen und Vermuthungen auszusprechen, die so ganz haltlos sind, daß sie nirgend auf Glauben stoßen können. — Bekanntlich hat Rußland in den letzten Jahren eine sehr große Menge Gold eingezogen und bei sich aufgespeichert, dabei aber immer noch Anleihen machen wollen. Was mag es nach den eigenen Deduktionen der „Now. Wr." mit diesen Goldschätzen bezwecken?

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 16. Jan. [Folkething.] Der Berichterstatter des Finanzausschusses forderte den Minister des Auswärtigen auf, sich über eine angebliche Aeußerung des deutschen Reichskanzlers, Grafen Caprivi, welche im Lande allgemeine Unruhe erregt habe, zu erklären. Es müsse bei allen Parteien Unruhe und in ganz Europa Argwohn erregen, wenn gesagt werde, daß Dänemark als drittes Glied in eine Koalition mit Frankreich und Rußland eintreten oder sich überhaupt auf Berechnungen hinsichtlich der großen Politik einlassen wollte. — Der Minister des Auswärtigen Baron von Reetz-Thott antwortete hierauf: Die Aeußerungen des Reichskanzlers Grafen Caprivi seien in einer Kommissionssitzung gefallen und lägen authentisch nicht vor. Die deutsche Regierung habe die erste mögliche Gelegenheit ergriffen, um zu erklären, daß die Mittheilungen der Zeitungen theils irreleitend, theils entstellt seien und nicht den wahren Ausdruck der Aeußerungen des Reichskanzlers bilden. Schon an demselben Tage, an welchem die ersten Nachrichten hier eingetroffen, habe der hiesige deutsche Gesandte erklärt, man müsse diese Referate als übertrieben ansehen und es könne denselben eine weitere Bedeutung nicht beigelegt werden. Am Tage darauf habe sodann der Gesandte sich an ihn, den Minister, gewandt und erklärt, die deutsche Regierung könnte die Referate der Zeitungen als den Ausdruck der Aeußerungen des Reichskanzlers nicht ansehen, umsoweniger als die Beziehungen der deutschen zur dänischen Regierung vollkommen freundschaftlich seien und man deutscherseits nur diese freundschaftliche Situation zu bewahren wünsche, auch keinen Grund hätte anzunehmen, daß man dänischerseits andere Anschauungen hegte. Der Minister schloß: Ich benutze die Gelegenheit, um zu wiederholen, was die Regierung schon öfter erklärt hat, daß die Aufgabe der Regierung nur darin besteht, dahin zu arbeiten, daß das Land in allen etwaigen Differenzen der fremden Mächte eine durchaus neutrale Stellung einnehme. Ein kleines Land, wie das unsrige, kann nur zum Spielball der größeren Mächte dienen, wenn es an den großen europäischen Konflikten leichtsinnig theilnehmen würde. Nach einer Erwiderung des Deputirten Korsgard erklärte der Minister, es sei ihm nicht bekannt, daß man die Maßregeln, die Dänemark zu seiner Vertheidigung treffe, im Auslande als etwas Anderes auffasse, wie als eine Stütze der Neutralität. Der Deputirte Harald Holm sprach dem Minister für dessen Erklärungen seinen Dank aus, besonders für diejenigen hinsichtlich der Neutralität Dänemarks und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es gelingen möge, den entstandenen Argwohn zu beseitigen. Das Folkething hätte stets geltend gemacht, man wünschte außerhalb aller europäischen Konflikte zu stehen. Es sei eine Freude, daß sich die Regierung selber in diesem Sinne geäußert habe. Der Deputirte Brandes hob hervor, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark seien eine Lebensbedingung für Dänemark. Der Deputirte Hauptmann Dinesen erklärte die Ausführungen des Ministers des Auswärtigen für vollkommen beruhigend zu halten, bedauerte aber ganz im Allgemeinen, daß diese fortwährenden Versicherungen der freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland als eine Lebensbedingung für Dänemark wie ein faktisches Vasallenverhältniß zu Deutschland aussähen.

Montenegro.

* Der „Pest. Hirl." will aus Cetinje folgende Einzelheiten über die gemeldeten Kämpfe in Montenegro erhalten haben: Ungefähr 3000 montenegrinische Bauern hätten sich auf Anstiften ihrer Popen bewaffnet, um am griechischen Neujahrstage (13. Januar) Cetinje zu besetzen, den Fürsten Nikolaus gefangen zu nehmen und nach Dalmatien zu bringen, worauf sein Sohn und Erbe, Prinz Danilo zum Fürsten ausgerufen werden sollte. Diese Verschwörung sei jedoch durch einen Schulmeister der Regierung verrathen worden und diese habe Truppen in die Dörfer gesandt und deren Einwohner entwaffnen lassen, wobei es jedoch zu einem heftigen Kampfe gekommen sei, in welchem 38 Personen getödtet und 90 verwundet wurden. Viele Bauern hätten sich in die Berge geflüchtet und 28 Popen seien verhaftet worden. Das ungarische Blatt fügt hinzu, daß die montenegrinische Regierung diese Darstellung für unbegründet erkläre, obgleich der Vorgang jedem Kinde in Cetinje bekannt sei.

Militärisches.

Berlin, 16. Jan. Am 24. Oktober 1893 wird der König von Sachsen sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Der Kaiser hat genehmigt, daß dieses Jubiläum von der Armee gefeiert werden darf und zwar an dem vorangehenden Sonntag, 22. Oktober. — Kapitän Eisendecher à la suite der Marine ist der Rang eines Kontreadmirals verliehen worden.

Polnisches.

Posen, 17. Januar.

d. Der Abg. v. Koscielski hat, wie Berliner Zeitungen mittheilen, in diesen Tagen eine Audienz beim Kaiser gehabt, welche 3/4 Stunden dauerte. Es läßt sich wohl vermuthen, um was es sich bei dieser Audienz hauptsächlich handelte. — Wie verlautet, wird die polnische Landtagsfraktion bei der Berathung des Etats des Kultusministeriums wegen der Verfügung des Kreisschulinspektors Schwalbe Beschwerde erheben.

d. **Erzbischof v. Stablewski**, welcher, wie bereits mitgetheilt, heute vor einem Jahre konsekrirt worden ist, wohnte im hiesigen Dome 9 Uhr Vormittags, auf dem erzbischöflichen Stuhle sitzend, der feierlichen Messe bei, welche unter Assistenz der Kleriker der Propst des Domkapitels, Prälat Dr. Wanjura, abhielt.

d. **Unter den polnischen Arbeitern** in den östlichen Provinzen werden neuerdings, wie die „Gaz. Torunska" mittheilt, viele sozialistische Aufrufe in polnischer Sprache verbreitet, welche in Hamburg gedruckt sind. Diese Aufrufe fordern zur Organisirung von Berufs-Genossenschaften, zur Berufung von Versammlungen, zur Bildung kleinerer sozialistischer Zirkel und zum Anschluß an den Sozialisten-Verband auf; zu diesem Behufe wird Beihilfe und die Zusendung von Rednern zu den Versammlungen versprochen.

d. **In Danzig** war, wie polnische Zeitungen mittheilen, von polnischer Seite eine Weihnachtsbescheerung für arme Kinder veranstaltet worden, an welcher angeblich 1500 Personen theilnahmen. Die polnische Presse liebt es allerdings, die Anzahl der Theilnehmer in solchem Falle recht hoch zu greifen, um dadurch die Zahl der in Danzig wohnhaften Polen recht groß erscheinen zu lassen, da dieselben die Abhaltung von polnischen Predigten in den dortigen katholischen Kirchen anstreben. Zu diesem Zwecke soll in Danzig auch eine polnische Volksversammlung veranstaltet werden.

Lokales.

Posen, 17. Januar.

* **Die Frist für die Ablieferung der Steuererklärungsformulare** läuft bekanntlich am 20. d. Mts. ab. Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche diese Frist versäumen, sich des Rechtes der Reklamation gegen eine etwaige Ueberschätzung seitens der Kommission begeben. Es liegt also im Interesse jedes Betheiligten, die Steuererklärung rechtzeitig abzuliefern und da nur noch ganz kurze Zeit bis zum Ablauf der Frist ist, so wird möglichste Eile gut thun.

* **Zu der Fernsprechleitung Berlin-Bromberg-Königsberg** sind nicht weniger als 6000 Zenter 4½ Millimeter starken Bronzedrahtes erforderlich, wovon der Zentner ca. 80 M. kostet. Die Gesammtkosten für den Draht allein belaufen sich also auf ca. 480 000 M.

* **Allgemeiner Männergesang-Verein.** Am 14. d. Mts. feierte im Lambertschen Saale der Allgemeine Männergesang-Verein ein zweites Vergnügen in diesem Winter. Es war reich an Genüssen und schloß sich würdig früher abgehaltenen Festlichkeiten an. Diesmal sollte den Festtheilnehmern eine Ueberraschung eigener Art geboten werden; dazu waren die Traumbilder von Lumbye mit ihrer ansprechenden Musik gewählt worden. Diesen Bildercyklus stellen Mädchenträume dar, die einen Blick in die Hauptphasen eines Mädchenlebens gewähren. Insbesondere sprachen die Bilder: des Mädchens Traum, die ästhetisch schönen Stellungen beim Tanze, die schöne Gruppirung in der Kirche und der Abschied vom Geliebten, der ins Feld zieht, an. Die Kostüme zeigten einen feinen Geschmack Den Darstellenden wurde reicher Beifall für ihre Mühe zu theil. Die Stellung der Bilder hatte Herr Ober-Regisseur Masson vom hiesigen Stadttheater übernommen. Nach der Aufführung dieser Bilder sang ein Männer-Quartett einige Lieder, die sehr Ansprechend gewählt und mit großem Kunstverständniß vorgetragen wurden. Als dritter Theil kam ein Theaterstück: „Ein Stündchen im Comptoir" zur Aufführung. Es wurde in demselben recht hübsch gespielt und die Komik, die durch den Diener Schwuppe zum Ausdruck kam, konnten sich den besten Leistungen eines renommirten Schauspielers an die Seite stellen. Allen Darstellern gebührt für ihre Mühe und Aufopferung der beste Dank. Nun begann der Tanz, der die sehr zahlreich Versammelten eine Reihe Stunden in größter Gemüthlichkeit zusammenhielt.

p. **Handwerkerverein.** Am gestrigen Vortragsabend des Handwerkervereins hielt Herr Reißmüller einen Vortrag über das Thema „Ein interessanter Briefwechsel (Schiller und Lotte)." Die Versammlung war leider nur mäßig besucht und erreichte schon kurz nach 10 Uhr ihr Ende.

p. **Der hiesige Radfahrerklub** wird am 5. März im Zoologischen Garten ein größeres Fest veranstalten, zu dem auch verschiedene Sportsgenossen aus der Provinz ihr Erscheinen zugesagt haben. Zu dem am letzten Sonntag in Schneidemühl abgehaltenen Radfahrerfest hatte der hiesige Verein ebenfalls einige Vorstandsmitglieder zur Vertretung gesandt.

p. **Aus den Gewerkvereinen.** Im Wiltschkeschen Lokale fand gestern Abend eine Versammlung der sämmtlichen Vorstände der hiesigen Gewerkvereine statt. Dem Verbande gehören jetzt im Ganzen 12 Vereine an, welche sämmtlich in der Sitzung vertreten waren. Man nahm zunächst die Wahl des Verbandsvorstandes vor, wobei die früheren Mitglieder durchweg wiedergewählt wurden. Ebenso übernahm Herr Habermann, der schon seit fünf Jahren Vorsitzender des Verbandes ist, dies Amt wieder. Bei der Wahl der Revisoren ist zu erwähnen, daß von dem erst unlängst gegründeten kaufmännischen Verein Herr Prokop zu dem Amt designirt wurde. Es folgte sodann die Berathung mehr interner Vereinsangelegenheiten, aus den wir hervorheben wollen, daß mit dem am ersten Sonntag des Februar stattfindenden geselligen Abend ein kleiner Maskenball verbunden werden wird.

p. **Krankheitstabelle.** In der letzten Woche sind von meldungspflichtigen Krankheiten zur amtlichen Kenntniß gekommen, an Lungenentzündung 2 Fälle, an Unterleibstyphus 1, an Scharlach 3, davon einer tödtlich, und an Diphtheritis 8 Erkrankungen und ein Todesfall.

p. **Die anhaltende scharfe Kälte** setzt namentlich unsere Hausbesitzer in nicht geringe Verlegenheit. Fast überall sind die Wasserabflüsse oder die Gas- und Trinkwasserleitungen eingefroren, und es kostet täglich große Anstrengungen, um dieselben wieder aufzuthauen. Ein großer Theil der Stadt war gestern Abend, da sich anscheinend in dem Hauptrohr der Gasleitung Eis angesetzt hatte, so schwach mit Gas versehen, daß theilweise Petroleumlampen zur Hilfe genommen werden mußten. In einem Keller in der Halbdorfstraße war ferner die Wasserleitung geplatzt, sodaß derselbe gänzlich unter Wasser gesetzt wurde und ausgepumpt werden mußte.

* **In Betreff der sogenannten Ahlwardt Adresse** der Primaner des Schneidemühler Gymnasiums erklärt ein westpreußisches Blatt angeblich auf Grund unanfechtbarer Informationen daß allerdings vor Wochen unter Primanern eine solche Adresse gelegentlich am Biertisch angeregt und auch aufgesetzt, jedoch nicht zur Absendung gelangt ist. Die Erklärung des Herrn Direktors, die Nachricht von der Absendung einer solchen Adresse sei unwahr, ist also durchaus zutreffend. Alle gegentheiligen Angaben beruhen auf Erfindung.

* **Feuer.** Heute Nachmittag 1/4 Uhr war Wasserstraße Nr. 1 in einem Putzgeschäft bei Handhabung eines glühenden Bolzens zum Bügeln die Draperie einer im Laden befindlichen eisernen Wendeltreppe in Brand gerathen. Von dort beschäftigten Personen wurde der kleine Brand bald gelöscht, und die inzwischen alarmirte Feuerwehr kam nicht weiter in Thätigkeit.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Essen, 17. Jan. Der „Rhein. Westfäl. Ztg." zufolge fuhren heute die Belegschaften wieder vollzählig an auf den Zechen: „Carolus Magnus", „Hibernia", „Wilhelmine", „Viktoria Dorstfeld 2", „Sieben Planeten", „Hasenwinkel", „Karolinenglück". Zur Morgenschicht waren noch gegen 5500 Mann nicht angefahren.

Saarbrücken, 17. Jan. In den gesammten elf Inspektionen streiken heute nur noch 1402 Mann.

Petersburg, 17. Jan. Auf der Slatousts-Samarschen Linie ist ein Eisenbahnzug in voller Fahrt in Brand gerathen, 48 Militärrekruten kamen um, 7 erhielten Brandwunden. Ein Verwundeter ist später gestorben.

Berlin, 17. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag berieth heute zunächst die Interpellation über die Publikation des amtlichen Waarenverzeichnisses. Abg. Brömel begründet dieselbe mit der Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes. Staatssekretär von Maltzahn erklärt, der Tarifentwurf sei so weit hergestellt, daß er im Januar oder spätestens im Februar vorgelegt würde. Ein ganzer Entwurf könne nicht veröffentlicht werden, doch werde den Interessirten die Möglichkeit zu einer Aeußerung ihrer Bedenken gewährt werden. Bei der Fortsetzung der Berathung der Branntweinsteuer erklärte sich der konservative Abg. Uhden für dieselbe, wenn die Militärvorlage angenommen wird. Abg. Dr. Barth sprach gegen die Vorlage, aber für die Beseitigung der Liebesgabe. Gegen ihn wandte sich Minister Riedel, welcher die Vorlage vertheidigt. Der Reichsparteiler Fürst Hatzfeld sprach gegen die Vorlage und für die reine Fabrikatsteuer. Der Reichsparteiler Höffel zog eine Erhöhung der Tabaksteuer vor. Es sprachen noch die Abgg. v. Kardorff und v. Staudy, worauf die Vorlage an eine Militärkommission verwiesen wurde. Mittwoch kommen die Anträge des Zentrums und der Konservativen betreffs der Abänderung der Gewerbeordnung zur Berathung.

Berlin, 17. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus.) Bei der ersten Lesung des Etats besprach v. Strombeck die unerfreulichen Aussichten für den Etat 1893/94 und warnte vor Etatsüberschreitungen. Redner bekämpfte die Verwendung der Einkommensteuerüberschüsse zur Schuldentilgung, da dies im Widerspruch zu Paragraph 82 des Einkommensteuergesetzes stehe. Ferner führte er aus, die katholische Kirche sei im Etat zu wenig berücksichtigt.

Abg. Frhr. v. Minnigerode befürwortete die Erhöhung der Personentarife bei den Eisenbahnen, und forderte ein energisches Einschreiten des Staates gegen die streikenden Bergarbeiter. Der Schuldvermehrung sei durch äußerste Sparsamkeit entgegenzuwirken, um nicht von den internationalen Geldmächten abhängig zu werden.

Abg. Lieber (Ztr.) schloß sich den Ermahnungen des Finanzministers zur Sparsamkeit an. Die Bestürmung der Regierung um neue Sekundärbahnen müsse aufhören. Falls die Militärvorlage angenommen und eine Erhöhung der Matrikularbeiträge vorgeschlagen werden würde, zur Deckung der durch die Militärvorlage entstehenden Kosten, würden dann die Herren von der Rechten auch Bravo rufen? Von der Steuerreform bitte er nicht so viel Aufhebens zu machen, da sie in einer schärferen Anziehung der Steuerschraube gipfele. Finanzminister Miquel erwiderte, die Steuerreform solle nur eine gerechte und gleiche Vertheilung der Steuerlast herbeiführen. Ob nicht einmal eine Steuererhöhung nöthig sei, darüber wolle er nicht streiten, aber dann sei eine gerechte und gleiche Steuer leichter tragbar. Abg. Enneccerus (natl.) befürwortete die Steuerreform. Abg. Kieschke (wild) verlangte von der Budgetkommission im Einvernehmen mit dem Finanzminister einen eingehenden Bericht über die Finanzlage, worauf die Berathung auf Mittwoch vertagt wurde.

Berlin, 17. Jan. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Nach dem „Berl. Tagebl." sind zwei Matrosen des Dampfers „Gretchen Bohlen" im Hamburger Hafen an Cholera erkrankt.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Prag ist ein wachestehender Soldat auf den Hradschiner Schanzen im Schilderhäuschen erfroren.

Am Donnerstag wurden bei einer Felddienstübung in der Nähe von Prag 18 Geniesoldaten wegen erfrorener Gliedmaßen in das Spital gebracht.

Bei Königgrätz ist eine sechzehn Köpfe starke Zigeunerfamilie erfroren.

Halle a. S., 17. Jan. Der „Hallesch. Ztg." zufolge ist in der benachbarten Provinzial-Irrenanstalt Nietleben in den beiden letzten Tagen eine epidemieartige Krankheit aufgetreten, woran bisher acht Personen gestorben sind. Eine heute Vormittag vorgenommene bakteriologische Untersuchung hätte cholera nostras ergeben.

Familien-Nachrichten.

Am 14. d. M. entschlief sanft nach längerem Leiden in Bromberg meine innig-geliebte Mutter, unsere gute Schwester und Tante, die verwittwete Frau 763

Rosalie Rosenbaum,
geb. Cohn.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen

Anna Jacob,
geb. Rosenbaum.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, in **Posen,** von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Wentzel mit Majoratsbesitzer G. Schön a. Klein-Nimsdorf—Kranowitz. Fräul. Marie Pries mit Landschaftsmaler Heinr. Basedow a. Hamburg. Fräulein Martha Groneseld m. Hrn. Paul Pritzkow a. Berlin.

Verehelicht: Badbesitzer Emil Werner mit Frl. Amélie Stein a. Berlin-Putbus. Rechtsanwalt, Notar Neumann m. Fräul. Hedwig von Heyking aus Danzig-Spandau.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Max Wengler a. Roßwein. Dr. med. Große a. Schandau. Reg.-Baumeister Paul Bertram a. Friedenau. Direktor Reinhold Bauer a. Berlin.

Eine Tochter: Assessor Dr. Hetzel a. Freiberg. Wasserbau-Inspektor A. Erbkam a. Münster. Herrn Jörgen Hald'or Larsen a. Christiania.

Gestorben: Dr. med. Robert Winter a. Velbert. Dr. med. Chr. Kupsch a. L.-Reudnitz. Oberlehrer Ad. Th. Frenkel a. Pirna. Rent. Thom. Pontzen a. Düsseldorf. Rechnungsrath Gust. Hauchild a. Berlin. Dr. med. Fritz Koch a. Berlin. Rentier Karl Litzenberg a. Berlin. Ingenieur sa. D. Th. Stutte a. Berlin. Dir. Oskar Ulrici a. Kottbus. Frau Staatsanwalt Julie Bodien, geb. Schüßler, a. Danzig. Frau Victorine da Rocha, geb. v. Bönninghausen, a. Petropolis bei Rio de Jan. Frau Ober-Konsistorialrath Prof. R. Marie Kleinert, geb. Hofmeier a. Berlin. Conventualin Bertha von Uslar-Gleichen a. Kloster-Wennigsen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 750
Mittwoch z. 2. Male: **Schulden.** Lustspiel von G. von Moser.
Donnerstag: **In Zivil. Cavalleria Rusticana. Sonne und Erde.**

Theater Varieté,
Breslauerstr. 15. 117
Täglich
große Vorstellung
mit neuem Programm.
Die Direktion.

Augustiner Bock-Anstich
Mittwoch und Donnerstag.
754 Hochachtungsvoll
Otto Goy, Friedrichstr. 11.

Heute von 10 Uhr ab 760
Wellfleisch,
Abends **fr. Kesselwurst.**
R. Jone.

Heute Mittwoch 759
Eisbeine.
J. Bayer, Breitestr. 20.

Zur Geburtstagsfeier
Sr. Majestät des Kaisers habe ich meinen Saal noch für einige Abende zu vergeben. 758
O. Ahlers,
Hotel de Saxe,
Breslauerstraße 13.

Lamberts Saal.

Mittwoch, den 18. Januar cr.:

Großes Streich-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschles. Infanterie-Regts. Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Vorverkauf bekannt.

Wegen dienstlicher Verhinderung der Kapelle findet das dritte Sinfonie-Concert **nicht** am Freitag den 20. d. M. statt.

757 **E. P. Schmidt.**

Norddeutsche Versicherungs- und Renten-Bank in Hamburg.

Abtheilung für Versicherungen gegen Gehaltsverlust bei Stellenlosigkeit.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir den Herren **Jacoby & Co., hier, Berlinerstraße 4,** die Verwaltung unserer Bezirks-Direktion für die **Provinz Posen** übertragen haben.

Hamburg, im Januar 1893.

Das Direktorium.

Bezugnehmend auf obige Annonce halten wir uns bei **Versicherungen gegen Gehaltsverlust bei Stellenlosigkeit** bestens empfohlen und sind zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Hochachtungsvoll

Die Bezirks-Direction.
Jacoby & Co.,
772 **Berliner-Straße 4.**

General-Versammlung des Vorschuß-Vereins zu Wronke
Sonntag, den 29. Januar 1893, Abends 7 Uhr,
im Vereinslokale.

1. Rechenschaftsbericht pro 1892 und Ertheilung der Decharge.
2. Beschluß über die zu vertheilende Dividende.
3. Beschluß über die Höhe des Betriebskapitals.
4. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern auf drei Jahre.
5. Wahl der Einschätzungs-Kommission.
6. Der Rechnungsabschluß pro 1892 liegt im Bureau des Vereins-Rendanten zur Einsicht für die Mitglieder bis zum 28. d. Mts. aus.

Wronke, 16. Januar 1893.

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins zu Wronke,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
H. Mottek,
743 **Vorsitzender.**

Verkäufe * Verpachtungen

Mein Kolonialwaarengeschäft mit **4 Morgen Gartenland,** massivem Wohnhaus, in einem Kirchdorf, mit großer Kundschaft, bin ich gewillt wegen anderer Unternehm. sofort zu verkaufen. Näheres bei 765
W. Spring, Maniewo bei Chludowo.

Miethss-Gesuche.

In der Nähe der Train-, Husaren-, Sechser- u. Siebenundvierziger-Kasernen, **Kaiser Friedrichstr. 43** ist eine 756 **herrschaftl. Wohnung** von 9 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Stall zu 4 Pferden nebst Heuboden ꝛc. im Ganzen oder getheilt umzugshalber sofort zu vermieth. **Näheres daselbst oder Wilhelmsplatz 18 im Sattlergeschäft.**

Möbl. Zimmer sogl. zu verm. **Bergstr. 10,** III. Et. rechts.

St. Martin 34, Vorderhaus I. Stock, 3 Zimmer, Küche, Nebengelaß, auch zu Bureaus geeignet, sofort oder später zu vermiethen. Näheres St. Martin 25, Hof Comtoir. 767

Stellen-Angebote.

Eine alte gut eingeführte best renommirte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht in den Städten der Provinz Posen gegen hohe Provision und extra Vergütung tüchtige zuverlässige Agenten. 768
Offerten S. 100 Rudolf Mosse, Posen.

Wer sich einen lohnenden Nebenerwerb verschaffen will, übernehme eine Agentur uns. alten gutfund. Lebensvers.-Anstalt, die ganz neue Vers.-Arten u. beste Vers.-Bed. eingeführt. Auch Solche, welchen die Branche noch fremd, können sich melden bei der Subdirektion in **Berlin W. 62.** 741

---

1 perfekte Köchin od. jung. Koch für ein feines Restaur. verlangt. Erfragen bei Miethsfrau Garszta,
769 Friedrichstr.

Zum 1. April d. J. suche ich eine erfahrene geprüfte 773
Erzieherin
für meine 2 Töchter von 11 und 9 Jahren und 2 Knaben von $7^1/_2$ und 6 Jahren. Auch Musik- und Gesangunterricht sind zu ertheilen. Zeugnißabschriften nebst Gehaltsansprüch. u. Photographie zu richten unter Chiffre **O. L. Amsee.**

Stellen-Gesuche.

Vorschnitter resp. **Torfmeister** mit jeder Anzahl Leuten **sucht Stellung.** Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Seite.
Wilhelm Gäbeler, Seidlitz bei Landsberg a./W.

Jüngerer Buchhalter, selbständ. Arbeiter, völlig militärfrei, sucht bei bescheid. Ansprüchen per sof. dauernde Stellung. 747
Gefl. Offerten sub **E. R. 24** postlagernd **Posen** erbeten.

Total-Ausverkauf.

Wegen baldiger Räumung meines Geschäftslokals habe ich mein in

Seiden-, Modewaaren und Damen-Confection

noch sehr reich sortirtes Lager nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt. 18166

Mode-Bazar S. H. Korach.

---

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. und 25. Februar cr. 737

Hauptgew. Baar M. 75000, 30000, 15000 etc.

Originalloose à M. 3,25 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.

Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt. Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Die Deutsche Hypothekenbank (Act.-Ges.) in Berlin

gewährt **kündbare** und **unkündbare** Darlehen auf ländliche und städtische Grundstücke (letztere auch in mittleren Städten der Provinz) unter billigen, günstigen Bedingungen.

Die General-Agentur:
Alex Bernstein in Posen,
Friedrichstraße 15. 753

Isr. Töchter-Pensionat Geschw. Hirschfeld,

Kl. Gerberstr. 1, Ecke Wronkerplatz.
704 **Prospekte auf Wunsch.**

Preisgekrönte CAPWEINE
18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen
von **E. Plaut, Capstadt.**
Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.
Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**
Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.
Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

In unserem Verlage ist erschienen:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Ein unverh. Hausdiener, 22 Jahre alt, militärfr., der schon mehrere Jahre im Hotel beschäft. war, sucht zum 1. Februar Stellung ins Hotel. Offerten sub **S. B. 100** postlag. **Wronke.**

Lokomobile verkäuflich!
Eine **Lokomobile** auf Rädern, ca. 16 Pferdekraft, wird wegen Anschaffung einer stärkeren Maschine billig verkauft. Dieselbe ist, da nur mit Sägespänen gefeuert, gut erhalten und würde sich auch zum Betriebe einer **Breitdreschmaschine** eignen.
Zu besichtigen in **Stobnica** bei Obersitzko. 775
R. Berger, Samter.

Mühlhäuser Kleiderstoffe.
Spezialität Reinwoll. **Lamas, Cheviots, Baige, Meltons** versendet **Robe à 6 Mtr.** von 3 Mk. an bis 12 M. Muster überall franco.
Carl Adolf Weymar,
Weberei u. Erstes Versandthaus **Mühlhausen i Th.** 450
Vertreter geg. festen Gehalt gesucht.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Pianinos, neukreuzs., grosse Ton, v **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. **16.**

---

555 **Für Hausfrauen!**
Alte Wollsachen
jeder Art, gestrickt oder gewebt, werden zu dauerhaften, modernen Kleider- u. Herrenstoffen, Teppichen, Läufern, Flanellen, Schlaf- u. Pferdedecken, Portièren u. s. w. umgearbeitet. Muster sofort durch
Fr. Tugendheim, Cracau bei Magdeburg.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Annahmestellen a. Platze gesucht.

---

236 **Walther's**
Hustenstiller,
bewährtes Hausmittel.
In Packeten à **25** u. **50** Pf. bei **Paul Wolff.**

Braunschweiger Wurst-
18141 **Fabrikate,**
feinster Qualität, offerire in 5 Kilo-Postpacketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis u. frco.
Friedr. Bode, Braunschweig, Fallerslebenstraße 13.

Gummi-Artikel.
Pariser Neuheiten f. Herren u. Damen (v. **Raoul & Cie., Paris).** Illustr. Preisliste gratis und diskret durch **W. Mähler, Leipzig 7.**

Pensionat für Töchter höherer Stände zur wissenschaftl. Ausbildung von 761
Frl. S. Danckwerth,
Hannover, Meterstr. 18a.
Französische Lehrerin (Pariserin) im Hause. Näheres durch Prospekt.
Nähere Auskunft Exp. d. Ztg.

Buchführung, 746
einfache u. doppelte, Wechsellehre ꝛc. wird von einem Kaufmann unter Garantie gelehrt.
Gefl. Anerbieten sub **E. R. 24** postlagernd **Posen** erbeten.

Wer erth. 10jähr. Mittelschüler Nachh. Off. R. O. 17 postl. 766

Wer erth. Unterricht in der Buchführ. und kaufm. Kenntniß. Off. unt. R. Y. postl.

Theater- u. Maskengarderoben sind zu haben. 764
H. Elkeles, Judenstr. Nr. 10.

Für Herren vortheilhafte **Heirath.**
Frl., 21 J., m. 120000 M. wünscht Heir. m. einem sol. Herren. Briefe an K. 5 postlagernd Berlin 23.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
245] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

ng. **Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.** (Schluß.) Den zweiten Vortrag des Abends hielt Herr Archivar Dr. Warschauer und zwar über die Geschichte der Warthe und der Warthebrücken in Posen. Die Kenntniß des Flusses, so begann der Vortragende gehe nicht über das 15. Jahrhundert zurück und auch aus dieser Zeit seien die Nachrichten nur oberflächliche. Unzweifelhaft habe der Fluß um diese Zeit schon eine Geschichte hinter sich gehabt; denn es werde in Schriftwerken aus damaliger Zeit bereits von „alten" Warthelänfen gesprochen. Der Vortragende gab sodann an der Hand eines Situationsplanes ein Bild von dem Lauf des Flusses bei Posen, wie derselbe im 15. Jahrhundert sich gestaltet hatte. Bei der Vorstadt St. Roch (welche damals noch nicht existirte) gabelte sich der Fluß in zwei Arme, welche die heutige Grabeninsel umflossen und sich dann auf eine Strecke in einem Flußbette wieder vereinigten. Weiter unten (etwa in der Gegend der Schifferstraße) gabelte sich dann der Fluß wieder, jedoch ist der westliche Arm dieser Gabelung heute verschwunden. Von den beiden Armen, welche die Grabeninsel umschlossen, nahm der östliche das Bett des jetzigen Hauptarmes ein, während der westliche an der Stelle der heutigen „faulen" Warthe floß. Mit dem letzteren vereinigte sich eine von Westen kommende Abzweigung des Flusses, welche durch die Bodensenkung des heutigen Karmelitergrabens floß. In der Richtung des heutigen Vorfluthkanals zweigte sich von dem Ostarm ein Wasserlauf ab, welcher jedoch nicht direkt, sondern durch dazwischenliegende Sümpfe mit dem Flusse in Verbindung stand. Daß Verunreinigungen des Flusses schon damals vorgekommen sind, geht aus einer aus dem 16. Jahrhundert stammenden Stadtschreiberchronik hervor, welche einen Beschluß der städtischen Behörden bezüglich der Heranziehung der Bürger zur Reinigung des Flusses mittheilt. Die älteste Brücke nun existirte nachweislich an der Stelle der heutigen Wallischeibrücke. Die Erbauung an dieser Stelle lag sehr nahe, da hier nur ein Arm zu überbrücken war, während weiter oberhalb und unterhalb mehrere Arme vorhanden waren. Wenn diese Brücke gebaut worden ist, kann nicht mit Sicherheit angegeben werden. Bei der Erbauung des westlichen Theiles der Stadt, im Jahre 1253, hat die Brücke sicher noch nicht gestanden: denn es wird von dem Fährgelde gesprochen, welches erhoben wurde. Man wird aber bei dem lebhaften Verkehr, der nun zwischen beiden Stadthälften stattfand, mit der Erbauung einer Brücke nicht lange gezögert haben, und so dürfte dieselbe wohl am Anfang des 14. Jahrhunderts gebaut worden sein. Sicher hat dieselbe schon bald nach dem Jahre 1350 bestanden. In den älteren Urkunden wird sie einfach als „Brücke", später als „Große Brücke" bezeichnet. Sie muß ein für damalige Zeit ziemlich bedeutender Bau gewesen sein; ihre Länge wird auf 130 Schritt angegeben. Dem Stadtsäckel brachte sie nicht unbeträchtliche Einnahmen; das Brückengeld betrug von 1816 bis 1821 ca. 36 000 Thaler. Am andern Ende der Wallischei, welche bei der Erbauung der „großen Brücke" noch nicht bestand, führte über den sich am weitesten nach Osten abzweigenden Warthearm (den jetzigen Vorfluthkanal) ebenfalls eine Brücke, welche jedoch nicht eigentlich zu den Stadtbrücken, sondern zum Dome gehört; sie hieß, da sie bei dem St. Barbara-Hospital lag, die Hospitalbrücke. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, nach der Erbauung des Karmeliterklosters wurde auch der westliche Warthearm überbrückt. Diese Brücke hieß die „Kleine Brücke", „das Brückchen" oder auch die „Hutmacherbrücke". Sie wurde im Jahre 1832 zum letzten Mal reparirt und verschwand erst bei der Ueberwölbung dieses Warthearmes. Um dieselbe Zeit dehnte sich die Stadt auch nach Osten hin aus und auch der Besiedelung der heutigen Grabeninsel entstanden über die beiden, die Insel einschließenden Warthearme zwei Brücken, von denen die eine die heutige Grabenbrücke ist, während die andere über den westlichen Arm auf der Landstraße nach Schroda (etwa an der Stelle der Ueberfähre nach St. Roch) lag. Die erstere Brücke wird 1460, die letztere 1465 als „neue Brücken" zum ersten Mal erwähnt. Die östliche Brücke war sehr lang, sie übertraf die Wallischeibrücke um mehr als das Doppelte ihrer Länge, sie maß nämlich 320 Schritt. Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde sie zerstört und ist nicht wieder aufgebaut worden. Außer den genannten Brücken bestand für kurze Zeit im Anfang dieses Jahrhunderts noch eine kleine, über den westlichen Warthearm führende Brücke, welche wegen der Nähe der Bernhardinerkirche die „Bernhardinerbrücke" genannt wurde.

Das dritte Thema des Abends behandelte Herr Archivassistent Dr. Schwartz. Derselbe berichtete über einen interessanten Versuch, die gothischen Buchstaben durch lateinische zu verdrängen, eine Frage, die auch heute noch mehrfach von Neuem angeregt worden ist. Da nach den Theilungen Polens Preußen zu einem großen Theil aus ehemaligen polnischen Landestheilen bestand, in welchen die gothischen Schriftzeichen nicht bekannt waren, so machte der Minister Freiherr v. Alvensleben zunächst privatim den Ministern in einem ausführlichen Memoire den Vorschlag, an die Stelle der gothischen Buchstaben lateinische zu setzen. Er führte in dem Memoire aus, daß die lateinischen Buchstaben an und für sich leichter lesbar seien, daß sie den Ausländern die Erlernung des Deutschen wesentlich erleichtern würden, und daß dieser letztere Grund namentlich jetzt nach der Einverleibung Südpreußens von hoher Wichtigkeit sei, da man doch wünsche, daß die Bewohner der annektirten Landestheile gute Preußen würden. Da man jedoch für Privatleute den Gebrauch der lateinischen Schriftzeichen nicht befehlen könne, so sollten die Behörden vorangehen und im amtlichen Verkehr nur die lateinischen Schriftzeichen anwenden. Diese Vorschläge bezogen sich auf die ganze Monarchie, aber die Zeit, es war der Regierungsantritt Friedrich Wilhelm III., war dem Plane nicht besonders günstig, da man zu viel mit wichtigeren Dingen zu thun hatte. Freiherr v. Alvensleben suchte auch in der Presse für seine Ansichten Propaganda zu machen und veröffentlichte das Memoire in Biesters „Berliner Blättern", während Biester selbst eine Einleitung und eine Schlußbemerkung hinzufügte. Aber die Durchführung dieser Vorschläge hätte viel Geld und Menschen erfordert und so beschränkte sich das Ministerium in dem Bericht, den es dem Könige erstattete, darauf, diese Maßregel nur für die 4 Provinzen Ost-, West-, Süd- und Neuost-Preußen zu empfehlen, und zwar sollte auch dort von jedem Zwange abgesehen und die Anwendung der lateinischen Schriftzeichen nur als wünschenswerth bezeichnet werden. Diesem Bericht des Ministeriums wurde am 19. Oktober 1798 entsprochen. Man hoffte, die Sache mit Prämien, welche für die Anwendung der lateinischen Buchstaben ausgesetzt werden sollten, zu machen. Es war jedoch nur eine ganz kleine Summe zu diesem Zweck ausgesetzt. So ist denn das ganze Unternehmen im Sande verlaufen und die jetzige Regierung zeigt sich der Anwendung der Latein-Buchstaben durchaus abgeneigt. — Zum Schluß zeigte Herr Regierungsbaumeister Kohte noch einen in Maniewo, Kreis Obornik, gefundenen Kelch vor, welchen er für eine Arbeit der älteren Posener Goldschmiedekunst erklärte. Der Kelch stammt ursprünglich aus einer älteren Kirche zu Radzim, wo sich eine Kastellanei befand. Der Fuß zeigt die Form eines Sechspasses und der Knauf ist mit spätgothischem Maßwerksornament verziert, während die etwas geschweifte Form der Schale bereits die Einwirkung der Renaissance erkennen läßt.

* **Das Zentral-Komitee zur Speisung armer Schulkinder** auf der Wallischei hat seine Thätigkeit mit dem 6. Dezember v. J. begonnen. Von 600 Kindern, welche sich gemeldet hatten, konnten leider nur 146 mit einem warmen Frühstück bedacht werden, da die Mittel nicht weiter reichten. Da im Stadttheil am rechten Wartheufer die meisten armen Leute wohnen, deren Kinder in diesem harten Winter schlecht bekleidet und meist ohne warme Speise sind, wenden wir uns an die Mildthätigkeit unserer Mitbürger mit der Bitte um Hülfe. Die Gelder des unterzeichneten Komitees sind so beschränkt, daß es nicht möglich sein wird, die Kinder den Winter über mit einem warmen Frühstück zu versehen, wenn uns nicht thatkräftige Unterstützung zu Theil wird. Zur Entgegennahme von Beiträgen erklären sich sowohl die Redaktionen der hiesigen Blätter, wie auch das Komitee zur Ernährung armer Schulkinder bereit.

* **Die dem Staat durch die Maßregeln gegen die Cholera verursachten Kosten.** Der Oberpräsident von Westpreußen, Herr v. Goßler, hat eine Denkschrift, betr. den Flößerverkehr auf der Weichsel, die durch ihn bedingte Gefahr der Choleraeinschleppung und die gegen diese zu ergreifenden Maßregeln ausgearbeitet, welche im Druck erschienen ist. Darnach haben im Durchschnitt der Jahre 1889/92 die Grenze bei Schillno jährlich annähernd 2000 Traften passirt. Die gesammte Einfuhr repräsentirt einen Werth von ungefähr 40 Millionen Mark. Von den 2000 Traften passirt gegenwärtig annähernd die Hälfte die Schleuse bei Brahmünde. 500 Traften davon schwimmen die Weichsel hinab und gelangen zum größten Theil nach Danzig, ein kleiner Rest bleibt in Mewe, Marienburg, Elbing. Die Flößerei auf der preußischen Weichsel besorgen fast ausschließlich ausländische Flößer. Aushilfsweise finden noch 150 bis 200 einheimische Flößer aus dem Drewenzgebiet, insbesondere aus Zlotterie, Verwendung. Im Jahre 1892 hat man die Ueberwachung des Schifffahrts- und Flößereiverkehrs durch die Einrichtung von 12 Ueberwachungs-Bezirken bewirkt, in denen in der Regel zwei Aerzte, das nöthige Personal an Exekutivbeamten, Wärtern, Desinfektoren und je ein Dampfer in Thätigkeit waren. In drei Ueberwachungsbezirken hat sich die Anstellung von drei Aerzten nothwendig erwiesen, außerdem haben drei Bootsüberwachungsstellen mit je einem Arzt eingerichtet werden müssen. Es sind also 30 Aerzte, 12 Dampfer, mehrere Ruderboote und das nöthige Ueberwachungspersonal in Thätigkeit gewesen, welche mit dem Personal und den laufenden Unkosten täglich 2040 M. beanspruchen. Nimmt man an, daß die Ueberwachung in den Monaten Mai bis November nöthig ist, so ergiebt das für 7 Monate eine Ausgabe von 428 400 M. Außerdem treten noch verschiedene andere Ausgaben (Barackenbau u. s. w.) hinzu, so daß nach ungefährer Schätzung an der Hand der vorjährigen Aufwendungen für einen monatlichen Dienst 800 000 M. nöthig sein werden, welche der Staat leisten soll. Der Denkschrift ist eine Nachweisung der Traften, Fahrzeuge und Personen, welche auf der Weichsel bei Schillno die preußische Grenze passirt haben, beigefügt. Danach haben in den vier Jahren (1889—1892) durchschnittlich jedes Jahr 2008 Flöße, 657 Schiffe, 27 Dampfschiffe mit 5208 Russen, 5912 Deutschen und 15 563 Oesterreichern (Flößern) die preußische Grenze passirt.

* **Fahrkarten IV. Klasse für Hin- und Rückfahrt.** Die königlichen Eisenbahn-Direktionen sind seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten ermächtigt worden, eine Neuerung einzuführen, die in den betheiligten Kreisen große Befriedigung hervorrufen wird. Bisher müssen bekanntlich die Fahrkarten IV. Klasse sowohl für Hin- als auch für die Rückfahrt besonders gelöst werden, die Rückfahrkarten schließen mit der III. Klasse ab. Fortab können, da wo das Bedürfniß hierzu zu Tage tritt oder getreten ist, zur Vermeidung eines Gedränges an den Fahrkartenschaltern Doppelkarten IV. Klasse für die Hin- und Rückfahrt ohne Preisermäßigung und unter Beschränkung der Giltigkeit derselben auf einen Tag eingeführt werden. Die Versuche, die in dieser Beziehung im Bezirke einer Eisenbahn-Direktion gemacht worden sind, haben zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt.

* **Folgende Warnung** bringt der „Reichsanz.": „In deutschen Zeitungen erscheinen seit einiger Zeit Ankündigungen, in denen eine englische Firma „The International Mercantile Society" 245 City Road London E. C., als deren Präsident sich C. E. Smith und als deren Sekretär Bruno Seller unterzeichnet, für die Firma Schulburg, Bayer u. Co., die angebliche Besitzerin der deutschen Ausstellungstrinkhallen in Chicago, für die Dauer der Chicagoer Ausstellung achtzig Kellnerinnen, sowie auch Kommis anzuwerben vorgiebt. Personen, die sich auf diese Ankündigungen hin, an die gedachte Firma wenden, werden zur vorherigen Einzahlung einer Vermittelungsgebühr von acht Schilling oder von höheren Beträgen aufgefordert. Nach dem Eingang der geforderten Beträge pflegt die Firma dann, wie aus verschiedenen darüber geführten Klagen hervorgeht, den Schriftwechsel abzubrechen. Da die in London über das Treiben dieser Firma eingezogenen Erkundigungen ergeben haben, daß sie mit der diesjährigen Ausstellung in Chicago in keiner Verbindung steht, so kann den erwähnten Ankündigungen gegenüber nur zur größten Vorsicht gerathen werden."

* **Maul- und Klauenseuche.** Nach amtlicher Bekanntmachung ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen, in Grünwiese, Jakubowo, Jawor, Kuznica slupska, Ligota, Raszkowek, Scharzig und Steinfeld. Erloschen ist die Seuche in Raschkow, Bauchwitz, Biskupice, Bocîniec, Boguszyn, Borek, Bronikowo, Chrzan, Alt Demaszewo, Dlugolenka, Dluszyn, Dreistein (Kol.), Genczew, Gorzupia, Grüneiche, Neu Guthais, Ilowiec, Kabel, Klisch (Vorwerk), Kluczewo, Konarzewo, Konin, Kotusch, Kurzig, Lagiewnik, Laskowo, Laßwitz, Lodz, Machlin, Miaskowo, Mlodziejewice, Marzynowo, Owietschek, Paradies, Pawlowko, Pronno, Przyborowo, Raszkowek (Gut), Rembychow, Rochy, Salmia, Sendzin, Siekowo, Slupia, Sniaty, Sokolnik (Propstei), Striesewitz, Strykowo, Strzyzew, Studziniec, Suckel, Szczodrzykowo, Tarnowko, Tomice, Usarzewo, Deutsch Wilke, Wronczyn, Wrozew, Zakrzewko, Zalesie, Neu Zattum, Zberkowo und Zolentschin.

Aus der Provinz Posen.

☊ **Samter**, 16. Jan. [Polnische Theater-Vorstellung. Versetzung. Wohlthätigkeit.] Die vom katholischen Handwerker-Verein „Przemyslowcy" hierselbst kürzlich veranstaltete Theater-Vorstellung zum Besten des polnischen Privat-Sprachunterrichts hat für den gedachten Zweck doch einen Reingewinn von 50 M. ergeben. Dieser Betrag dürfte gerade zur Deckung der laufenden Schulden ausreichen, so daß gegenwärtig wieder zu einer neuen Sammlung geschritten werden muß, die aber der Instruktion gemäß möglichst verschwiegen betrieben werden soll. Seit dem 1. Januar wird der polnische Unterricht wieder von zwei Lehrern ertheilt. Von einer Verfügung bezüglich dieses Unterrichts im diesseitigen Kreise verlautet noch nichts. — Der Direktor des hiesigen Postamts I., Frhr. v. Bönigk, ist mit dem 1. Februar d. J. in gleicher Eigenschaft nach Warmbrunn versetzt. Seine bisherige Stelle ist dem Hauptmann a. D. Kutzner aus Grünberg i. Schl. vom genannten Tage ab übertragen worden. — Anläßlich der gegenwärtig herrschenden Kälte überwies der Maurer- und Zimmermeister Berger hierselbst der hiesigen städtischen Armen-Deputation kürzlich 10 Klaftern Stubbenholz zur Vertheilung an bedürftige Einwohner.

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[14. Fortsetzung.]

„Ihr wißt die Anklage gegen mich, aber es heißt darin auch: „ohne Mittheilung der Indizien" habe ich sie hinrichten lassen," sagte Peltzer.

„Es sind Kommissarien bestellt, höre ich," fuhr Diepenbrock fort, „die den Prozeß gegen Euch führen, und es sind verschiedentliche Vorladungen an Euch ergangen, auf die Ihr Euch nicht gestellt habt; die Erkenntnisse weist Ihr ab, appellirt an andere Gerichtshöfe; das Alles habe ich so nach und vor erfahren; aber die Sache selbst, jene Prozesse gegen die Hexen, die müßt Ihr mir erzählen, Ich weiß nichts davon, da ich erst nach Jahren zurückkehrte."

„Ja erzählt, Peltzer!" sagte Frau Elisabeth dringender, „dann wird es Euch selbst auch wieder klar, daß Ihr Recht thatet und nicht anders handeln kontet!"

„Das ist richtig, Frau Elisabeth!" — bestätigte Diepenbrock und Peltzer selbst sprach sich heut gern über die Sache aus.

„Ihr wisset, Diepenbrock, daß seit langen Jahren, seit den Zeiten des Bürgermeisters Hammacher, der zur Ehre Gottes gründlich aufräumte unter den Satanskindern und in einem Jahre allein in unserer Stadt über 120 senkte und richtete, es still wurde mit dem Hexenunwesen. Die Menschen sahen ein, daß des Teufels Bund kein Heil bringt, gingen in sich und so hatten wir denn ehrbarlich und in Zuchten gelebt, uns gesetzt gegen die Noth der Zeit so gut es ging und schwer genug an all der Kriegsnoth geseufzt, die kein Ende nahm. Plagte uns die nicht, so that es der Bischof, und waren wir den Feind los, so kam der Freund und plagte nicht minder. Das Alles war in Geduld getragen und immer gezahlt, immer neues Geld geschafft, da brach zu allem Elend noch Hungersnoth herein; danach kam ein großes Viehsterben und schließlich eine Seuche, wir nannten sie den englischen Schweiß, die Tausende hinwegraffte. Die geängstigte Menschheit verzweifelte schier und erkannte deutlich, so viel Leid kam nicht von Gott, da war des Satans Finger im Spiel.

Und als man das erst einsah, da fand sich auch bald der Beweis. In mehreren Aemtern im Stifte zeigten sich unverkennbare Spuren von Hexerei, und man entdeckte auch bald die Schuldigen, die dann mit peinlicher Frage belegt, entweder freiwillig bekannten, oder deren Schuld das Hexenbad erwies. Kaum waren diese gerichtet, so zeigten sich auch in der Stadt Hexenkünste. Wir waren damals gerade des Bischofs Franz Wilhelm durch die Schweden ledig geworden, aber recht, als wollte der böse Feind seinen Ingrimm darüber beweisen, so hauste er plötzlich in der unglücklichen Stadt. In meinem eigenen Hause beherbergte ich zu meinem, unser Aller Entsetzen eine solche Hexe und durch sie kam man zuerst ihren Mitschuldigen auf die Spur."

Der alte Herr von Diepenbrock horchte tief erregt auf.

„Stellt Euch vor," fuhr Peltzer fort, „mir war eine große Summe Geldes gestohlen und kein Verdacht lag vor, außer gegen eine Magd, die Wittwe eines Soldaten Bödiger, die schon im schlechten Rufe stand, aber als einstige Amme meines Sohnes doch von uns Allen hochgehalten wurde. Die Person leugnete hartnäckig, erging sich aber in allerlei dunkle Reden und in der nächsten Nacht entstand ein Katzenspektakel, ein Poltern, Geheul und Geschrei sonder Gleichen auf meinem Hofe. Als wir erschreckt hineilten, lag der Beutel mit dem Gelde unversehrt auf der Stelle, von welcher der Lärm ausgegangen.

Nun, das Volk schrie „Hexerei", ich aber glaubte nicht so recht daran, mußte indeß die Bödiger in Untersuchung nehmen; sie wurde in der Ordnung inquirirt, torquiret und gebadet und, Diepenbrock, sie gestand und gab noch eine Anzahl anderer Hexen an. Da war die Anna Hellwichs in den Brunnen gestürzt und hatte sich ganz allein herausgeholfen; es war offenbar, das ging nicht mit rechten Dingen zu und nach dem Bade bekannte auch die Hellwichs, die übrigens eine halb blödsinnige Person war.

So gestanden auch mit einer einzigen Ausnahme alle die anderen Angeklagten, und fast alle gaben als ihren Verführer zu den Hexenkünsten, als den echten Hexenmeister und Gehilfen des Satanas, den Pater Kaspar Münster, den Weihbischof, an. Diesen konnten wir nun freilich leider nicht vernehmen, er war seinem fürstlichen Herrn Franz Wilhelm gefolgt und lachte vielleicht boshaft überall das Elend, welches er in die lutherische Stadt gebracht.

Wie dann natürlich die Schuldigen durch Feuer und Schwert gerichtet wurden, so fand das Volk, daß wir kaum streng genug verfahren und selbst die Prediger vermahnten von den Kanzeln und in den Betstunden zu gründlicher Ausrottung des Hexenübels. Die peinlichen Untersuchungen hörten nicht mehr auf, immer wieder fand man sichtliche Beweise, daß die

O. **Rogasen.** 15. Jan. [Erfroren. Gnadengeschenk.] In dieser Woche waren auf dem Teich von Pila-Mühle drei Leute mit Eisschneiden beschäftigt. Als nach einiger Zeit der Arbeitgeber den Fortgang der Arbeit inspiziren lassen wollte, wurden die drei Arbeiter erfroren vorgefunden. Wiederbelebungsversuche bei zweien waren erfolglos, während bei dem dritten nur schwache Lebenszeichen bemerkt wurden. Ob letzterer am Leben erhalten bleiben wird, ist sehr zweifelhaft. — Zum Neubau eines evangelischen Pfarrgehöfts in unserer Nachbarstadt Budzin ist ein Geschenk des Kaisers bis zum Betrage von 12 000 Mark bewilligt worden. Da ein Bauplatz bereits angekauft ist, so steht zu erwarten, daß mit den Bauten im kommenden Frühjahr begonnen werden wird.

△ **Rawitsch,** 16. Jan. [Bahnprojekt Guhrau-Glogau.] Seit mehreren Jahren streben die landwirthschaftlichen Vereine der Nachbarstadt Guhrau und Umgegend danach, eine Weiterführung der Sekundärbahn Bojanowo-Guhrau über Schlichtingsheim nach Glogau zu erreichen, doch bisher immer vergebens. Mehrere an den Eisenbahnminister gerichtete Petitionen, in welchen unter Klarlegung der einschlägigen Verhältnisse die Weiterführung aus Staatsmitteln erbeten wurde, blieben erfolglos. Da nun jetzt das Projekt, einer Kleinbahn Kunzendorf-Fraustadt zu realisiren gesucht wird, wird von interessirter Seite Anschluß von Glogau nach Guhrau hier zu erreichen gesucht. Hoffentlich sind die Bestrebungen zur Herstellung einer Verbindung durch eine Tertiärbahn von gutem Erfolge begleitet.

L. **Lissa,** 16. Jan. [Erfroren.] Die Kälte fordert auch hier leider viele Opfer. Nachdem vor einigen Tagen mehrere Personen erfroren aufgefunden worden, ist heute wieder ein Unglücksfall zu verzeichnen. Der Arbeiter Wiesegott hatte im Hofe des alten Postgebäudes in einem Möbelwagen übernachtet und wurde heute erstarrt aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, woselbst sich alle Wiederbelebungs-Versuche als vergeblich erwiesen.

— r. **Wollstein,** 16. Jan. [Verschiedenes.] Der praktische Arzt Dr. Ascher in Bomst ist definitiv zum Kreiswundarzt des Kreises Bomst ernannt worden. — Das dem Böttchermeister Gellert gehörige, hierselbst auf der Weißenbergerstraße belegene Hausgrundstück ist durch Kauf in den Besitz des Strumpfwirkers Schonert und das dem Rittergutsbesitzer J. H. Wasser in Posen gehörige, hierselbst am Markte belegene Grundstück ist in den Besitz des Mühlenbesitzers Rude übergegangen. — In den letzten Tagen verunglückte eine Wittwe dadurch, daß sie beim Wäscheaufhängen in Folge Ausgleitens stürzte und ein Bein brach. — Die Wolff Grätzschen Eheleute hierselbst feiern am Mittwoch, den 18. d. Mts. das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — In der am 31. Dezember v. J. in Berlin veranstalteten Lotterie der Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen hat ein Bauer aus dem nahen Adamowo eine Zimmereinrichtung gewonnen. Es fanden sich alsbald Liebhaber für dieses Mobiliar, die einen angemessenen Preis boten, aber der Gewinner blieb dabei: „was ich gewonnen habe, behalte ich auch." — Die Mitgliederzahl des hiesigen Vorschußvereins betrug am 31. Dezember 1892 1100. An Dividende wurden für das Jahr 1892 7 Proz. pro Hundert gezahlt. Der Reingewinn pro 1892 betrug 13 156,53 M., davon sind gezahlt 3618 M. = 27½ Proz. Remuneration an den Vorstand, 9330,30 M. Dividende pro 1892, 150 M. Entschädigung an den Aufsichtsrath und 58,23 M. zur Verstärkung des Reservefonds.

F. **Ostrowo,** 16. Jan. [Vom Vaterländischen Frauenverein. Tertiärbahn.] In der nächsten Zeit werden hier auf Veranlassung des Vaterländischen Frauenvereins unentgeltlich Lehrstunden zur Ausbildung von Frauen und Mädchen in der freiwilligen Krankenpflege abgehalten werden. Dieses wohlthätige Vorgehen wird hier allgemein wegen des bei einer Epidemie vorhandenen Mangels an Krankenpflegerinnen freudigst begrüßt und im Interesse der Einwohnerschaft unserer Stadt und der Umgegend wäre eine recht zahlreiche Theilnahme von Damen aus allen Ständen und Konfessionen an diesem Kursus sehr erwünscht. Zur Entgegennahme von Anmeldungen haben sich bereitwilligst Frau Oberstlieutenant Ackermann und Frau Pastor Muche von hier erboten. — Der Bau einer Tertiärbahn von Krotoschin nach unserem Nachbarorte Pleschen, welcher vom Krotoschiner Kreise in Aussicht genommen worden ist, dürfte noch im Laufe dieses Jahres ausgeführt werden, da das Projekt hierfür ziemlich fertiggestellt ist. Die Bahn wird dem Vernehmen nach nur eine Stadt, nämlich Dobberzyce, streifen, dagegen mehrere große Güter berühren. Außer den Bahnhöfen an diesen größeren Ortschaften sollen noch an vielen Stellen der freien Strecken Weichen mit Ladegeleisen eingerichtet werden, wodurch es jedem Interessenten ermöglicht wird, Frachten in der nächsten Nähe seines Grundstückes zur Verladung zu bringen. Für den Kreis Ostrowo ist der Bau dieser Tertiärbahn insofern von Nachtheil, weil mit demselben die Bahnverbindung von Pleschen nach Kalisch geplant wird. Bekanntlich hat der Ostrowo'er Kreistag auch den Bau einer Kleinbahn von hier bis zur Landesgrenze beschlossen, um dadurch dem Plane einer gleichen Verbindung mit Kalisch näher zu rücken.

X. **Usch,** 16. Jan. [Jagdverpachtung. Schneetreiben.] Auf dem hiesigen Magistratsbureau fand heute die Verpachtung der Jagd von der Feldmark Usch statt. Das Höchstgebot betrug 100 M. und wurde von dem Bäckermeister Riemer abgegeben. — Seit gestern herrscht in hiesiger Gegend fast ununterbrochen starkes Schneetreiben. Der Verkehr mit den umliegenden Ortschaften ist in Folge dessen per Wagen schwer zu ermöglichen. Um den regelmäßigen Postverkehr aufrecht zu erhalten, werden von heute Nachmittag ab, die Personen und Postsachen wiederum mittels Schlitten von Schneidemühl nach hier und zurück befördert.

☞ **Schneidemühl,** 16. Jan. [Unfall.] Vorgestern kehrte in der Fleischer-Herberge „Zum schwarzen Adler" hierselbst der Fleischergeselle Hepfner aus Czersk ein. Derselbe verfehlte jedoch die Thür zur Gaststube und stürzte in einen offenstehenden Keller, wodurch er sich so erhebliche Verletzungen zuzog, daß er nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 13. Jan. [Fleischerstreit. Feuer. Eisstand.] Unsere neuliche Aeußerung, daß der Croner Fleischerstreit im Sande verlaufen würde, hat sich nicht bestätigt — im Gegentheil, die Streitart ist von den Fleischern wieder aufs Neue ausgegraben worden und zwar durch eine Klage, die im Verwaltungswege angestrengt werden soll. Auf welche Weise die Klage durchgefochten werden wird, ist noch nicht bekannt geworden. Es verlautet nur, daß die Ansprüche der Fleischer dahin nominirt worden sind, die Stadt Crone an der Brahe soll die sechs Jahre hindurch als Einnahmen verwendeten Entschädigungssummen von 1250 M. jährlich den Fleischern zurückzahlen Einer gesetzlichen Bestimmung gemäß darf eine Kommune aus derartigen Anlagen keinen Nutzen ziehen und darauf fußt der Anspruch der Fleischer. Wir wollen von der rechtlichen Seite dieser Frage absehen, aber nur erörtern, welche Konsequenzen aus dieser Klage entstehen können. Die Stadt Crone hat den Vertrag mit dem Schlachthausbesitzer auf 15 Jahre abgeschlossen, ein Zurücktreten von dem Vertrage wäre nur unter bedeutenden pekuniären Opfern möglich, aus welchen Fonds diese entnommen werden könnten, ist eine besondere Frage. Eine weitere Frage ist die, woher die beanspruchte Summe von 6250 M. hergeschafft werden soll — die ganze Angelegenheit ist überaus verwickelt und bereits geschaffene Lösung — die Entschädigungssumme zu dem Baufonds für ein städtisches Schlachthaus zu verwenden, einfach. — Ein Bromberger Rechtsanwalt soll sich zur Führung der Klage bereit erklärt haben — verbürgte Nachrichten über die Einreichung der Klage fehlen noch. — Ein Brand, der leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, kam gestern in der Dampfmühle des Herrn A. zum Ausbruch. In der Wohnung des Mühlenmeisters entstand in der Nacht in dem Fachwerke der Decke ein Feuer, dessen Umsichgreifen nur durch sofortige Entdeckung verhindert wurde. — Der Eisstand auf der Brahe hält noch immer an, ein Ereigniß, welches schon seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Das Eis erhebt sich mehrere Zoll über dem Wasserspiegel und ist an einzelnen Stellen tragfähig. Ein großes Wagniß ist jedoch der Schlittschuhlauf auf der Brahe, den wir in den letzten Tagen mehrfach zu bemerken Gelegenheit hatten. Die Brahe ist ein sehr tückischer Fluß und deshalb vor dem Betreten nicht genug gewarnt worden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 16. Jan. [Zur Durchführung der Landgemeinde-Ordnung. Molkereien.] Die bei Einführung der neuen Landgemeinde-Ordnung entstandenen Streitigkeiten wegen der Vereinigung früher selbständiger Gutsbezirke und Ortschaften zu einem Gemeindebezirk sind vollständig beendet. In den meisten Fällen sind die klagenden Gutsbesitzer von dem Bezirksausschuß kostenpflichtig abgewiesen worden. — In Monkowarsk wird eine neue Separatoren-Molkerei eingerichtet werden. Die Zahl der Molkereien in unserem Kreise hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, meist sind Besitzer-Genossenschaften die Eigenthümer derselben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 16. Jan. [Der zweite westpreußische Städtetag] wurde hier heute im Artushofe abgehalten. Von 43 westpreußischen Städten hatten 36 zusammen 71 Vertreter entsendet. Ferner wohnten den Verhandlungen mehrere Ehrengäste bei, darunter Regierungspräsident v. Horn. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Baumbach-Danzig, eröffnete die Verhandlungen um 9 Uhr mit einer längeren Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Stadt Thorn als einer alten Pflanzstätte deutscher Kultur und eines Waffenplatzes ersten Ranges hinwies, und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Nachdem Regierungspräsident v. Horn für die Einladung zum Städtetage gedankt und Erster Bürgermeister Dr. Kohli die Versammlung im Namen der Stadt begrüßt hatte, wurde der erste Gegenstand der Tagesordnung, der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Kommunalsteuer-Gesetzentwurf berathen. Die Kämmerer Stachowitz-hier und Ehlers-Danzig gaben dazu eingehende Referate. Beide Redner kamen zu dem Resultate, daß das Gesetz für die Städte so ungünstig sei, daß man lieber auf das ganze Gesetz verzichten möchte. Da aber anzunehmen sei, daß der Entwurf die Zustimmung beider Häuser des Landtages finden werde, müsse versucht werden, Abänderungen desselben zu erlangen. In der sich anschließenden mehrstündigen Spezialdebatte wurde eine Reihe von Abänderungsanträgen angenommen und sodann beschlossen, diese im Wege der Petition beiden Häusern des Landtages zu unterbreiten. Darnach sollen alle solche Bestimmungen im Entwurf entfernt werden, welche die selbständige Verwaltung der Finanzen der Städte einschränken. Ferner soll gefordert werden: Abänderung der reichsgesetzlichen Bestimmungen dahin, daß eine erweiterte Erhebung indirekter Kommunalabgaben von Branntwein, Bier und Wein gestattet wird, Steuerpflicht der Staats- und Privateisenbahnen, sowie der Gewerbebetriebe des Reiches, Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten und Militärpersonen und solcher Grundstücke, welche nicht der Steuer vom Grunde unterliegen. — Diese Verhandlungen über die Steuerfrage hatten mit einstündiger Unterbrechung bis 4 Uhr Nachmittags gedauert. — Ein Antrag des Bürgermeisters Klatt-Schlochau wegen Revision des Armenpflegekosten-Tarifs wurde vertagt. — In den Vorstand des Städtetages wurden die Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig, Stadtverordneten-Vorsteher Böthke-Thorn, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Erster Bürgermeister Dr. Kohli-Thorn, Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg, Stadtverordnetenvorsteher Schleiff-Graudenz, Bürgermeister Würz-Marienwerder wieder- und Bürgermeister Hartwich-Culmsee neugewählt. Der dritte westpreußische Städtetag findet wahrscheinlich im Juni 1894 in Elbing statt.

* **Breslau,** 16. Jan. [Geh. Regierungs-, Schul- und Konsistorialrath Eismann †.] Gestern Abend verschied hier der Geheime Regierungs-, Schul- und Konsistorialrath Eismann. Julius Hermann Eismann war am 28. April 1838 zu Brieg geboren, besuchte das dortige Gymnasium und von Ostern 1857 bis Michaelis 1860 die hiesige Universität, legte am 5. April 1861 das erste theologische Examen und in demselben Jahre das Examen pro rectoratu ab und bestand im Jahre 1862 das Examen pro ministerio, wurde in diesem Jahre Pfarrsubstitut in Steinkirchen bei Strehlen und war vom 1. Oktober 1862 bis 1863 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Seminar in Bunzlau, von 1863 bis 1. Januar 1866 Oberlehrer am Lehrerseminar in Kreuzburg OS. und gleichzeitig Pfarrer der dortigen deutschen Gemeinde, von 1866 bis 1869 Seminardirektor in Kyritz, 1869 bis 1873 in gleicher Eigenschaft in Eckernförde thätig und wurde in diesem letzten Jahre zum Schul- und Konsistorialrath ernannt und der königl. Regierung zu Potsdam zugewiesen. Im Jahre 1881 wurde er zum Regierungsrath ernannt und als solcher 1886 an die kgl. Regierung und an das kgl. Provinzial-Schulkollegium nach Breslau versetzt. Hier war er im besonderen Dezernent in Sachen der Oberrealschule, des Schullehrer-Seminars und der Präparanden-Anstalten, ferner des Turnwesens und des gesammten Volksschulwesens. Im Jahre 1885 wurde ihm der Rothe Adlerorden IV. Kl. und 1892 der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen. Literarisch war Eismann besonders für die Brandenburger Schulblätter thätig.

* **Gramschütz,** 16. Jan. [Pastor Scheffen] ist am Donnerstag vergangener Woche auf telegraphische Anordnung des Breslauer Konsistoriums seines Amtes entsetzt worden. Am Sonnabend verließ der Geistliche unseren Ort, um zunächst nach Berlin überzusiedeln. Wie wir hören, hat die Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet.

* **Gleiwitz,** 16. Jan. [Eine Engelmacherin zum Tode verurtheilt.] Vor dem hiesigen Schwurgericht stand am Sonnabend die 60jährige Wittwe Marianna Piontek und deren 24jährige Pflegetochter unverehelichte Agnes Kottas, beide aus Wyrow. Der Ersteren wird Mord, der Letzteren Kindesmord zur Last gelegt. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, währte von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr. Das Gericht verurtheilte Erstere, welche als sogenannte „Engelmacherin" bezeichnet wurde, zum Tode, die Agnes Kottas wurde freigesprochen.

Aus dem Reichsversicherungsamt.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

Unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths Gruner wurde am 3. d. M. ein Prozeß vor dem Reichsversicherungsamt zu Berlin verhandelt, den der Parkarbeiter Blisse gegen die Versicherungsanstalt Brandenburg angestrengt hatte. Kläger hatte viele Jahre im königlichen Park zu Babelsberg gearbeitet, bis ihn am 26. Juli 1891 der Schlag rührte. Die linke Seite des Klägers wurde gelähmt; derselbe erklärte sich für arbeitsunfähig und bat die Versicherungsanstalt, ihm die gesetzliche Invalidenrente zusprechen zu wollen. Sein Antrag wurde aber abgelehnt, da er nach § 156 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 nicht in der Lage war, 47 Wochen versicherungspflichtiger Beschäftigung nachzuweisen. Der Kaiser soll in lebhafter Weise seine Unzufriedenheit mit dem Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung ausgesprochen haben und verlieh auch dem armen Invaliden eine Unterstützung von 10 Mk. monatlich. Der Kläger beruhigte sich aber bei dem

---

Hexerei noch im Gange, und nun stellt Euch vor, daß auf der Folter oder beim Bade die Beschuldigten eine Fülle der haarsträubendsten Dinge gestanden! Auf dem Domhof war der nächtliche Sammelplatz der Hexen, wo sie mit Pater Kaspar und den ihnen von diesem, oder dem Teufel selbst zugetheilten Begleitern ihre Tänze hielten! Wie viel Unheil sie verübt, kam da zu Tage!

Aber nun gelange ich zu dem Elend meines Lebens. Auf der Folter hatten diese Weibsen mehrfach ausgesagt, die alte Frau Modemann, des Doktors Mutter, sei ihnen als Hexe wohlbekannt, habe auf dem Domhof mitgetanzt und dergl. mehr. Dazu auch sei die Frau des Apothekers Ameldung eine Hexe und Pater Kaspar ihr Begleiter, mit welchem sie die Hexentänze vielfach besucht.

Gegen die Letztere sagte eine Dienerin des Ameldungschen Hauses, freilich erst nach erhöhtem Grade der Folter, aus, und es hatten sich die Reden im Volk darüber, sowie die Aufregung der Menge, welche durchaus behauptete, auch unter den Vornehmen gebe es Hexen in großer Zahl, so gemehrt, daß dem Rathe, welchen man offen beschuldigte, er richte nur die Armen und lasse die Vornehmen und Reichen in Sünden beharren, nichts übrig blieb, als die Wittwe Modemann und die Ameldungin zu verhaften. Jetzt wurde der Aufstand noch größer, Dr. Modemann schrie, ich habe aus Feindschaft — wir hatten uns nämlich erzürnt, als ich sein Nachfolger wurde im Bürgermeisteramt — ihm die Schmach angethan; Ameldung rannte wie ein Wahnsinniger umher und schrie laut über die Unbill; alle vornehmen Bürger geriethen in Hader, die Einen für, die Anderen gegen uns, den Rath.

Die Freunde der beiden Männer stürmten fast das Rathhaus. Was soll ich Euch sagen! Anfangs wollten es die beiden Frau gar nicht glauben, daß man sie für Hexen hielt und betheuerten mit tausend Schwüren ihre Unschuld, wiesen empört jede Verdächtigung zurück, schalten auf die Zeugen, als falsche, verleumderische. Aber Freund, schon die ersten Grade der peinlichen Frage brachten halbe Geständnisse, mehr wie das sogar, und als man die Hexenprobe mit ihnen anstellte, gingen sie Beide nicht unter, sondern schwammen oben! War da noch ein Zweifel? Nach dem Bade schritt man dann auch zur Territion und nun bekannte erst die Ameldungin, der Weihbischof Kaspar Münster habe sie die Hexerei gelehrt, sie habe auf seine Rede Gott entsagt und sei dabei drei Schritt zurückgetreten. In des Weihbischofs großem Saale sei sie umgetauft mit rothem Wasser, aus einem blanken Becken; eben da sei sie auch beim Teufel zum Nachtmahl gewesen, an einem schwarzen Altar, worauf Leuchter mit schwarzen Kerzen standen; dabei habe sie aus einem schwarzen Becher getrunken.

Auch ihre Mitschuldigen gab sie an und es waren die nachmals ebenfalls gerichtete Russelsche und die Schiedersche, auch die Frauen des Dr. Hellerfordt und des abgetetenen Bürgermeisters Herthe, welcher letztere, sobald er von dieser Aussage vernahm, seine Frau unter den Schutz der fürstlichen Regierung gestellt und, schmählich genug, indem er das Privilegium der Stadt nicht achtete und schädigte, sein Weib unserer Richtergewalt entzog.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Meyers Großes Konversations-Lexikon, in neuer, fünfter Auflage. Ein Ereigniß von weittragendster Bedeutung für die gesammte gebildete Welt deutsch sprechender Zunge wird das begonnene Jahr zu verzeichnen haben. Wie uns die Verlagshandlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien soeben mittheilt, beginnt dieselbe Ende Februar mit der Veröffentlichung einer auf das sorgfältigste vorbereiteten, neuen, fünften Auflage der großen Ausgabe von Meyers Konversations-Lexikon. Es begreift sich leicht, daß diese Thatsache der diesjährigen Bewegung auf dem Gebiete geistiger Produktivität ihren Stempel aufdrücken wird. Meyers Konversations-Lexikon, das in der Weltliteratur fast unerreicht dastehende monumentale Werk seiner Art, ist als Denkstein unserer heutigen Kultur- und Bildungszustände mit unserm Geistesleben aufs innigste verbunden. Jedes Neuerscheinen dieses hervorragenden Musterwerkes muß daher die weitesten Kreise ziehen. Ein ungefähres Bild von den gewaltigen Leistungen, welche man in der gänzlich neubearbeiteten und vermehrten fünften Auflage von Meyers Konversations-Lexikon erwarten darf, entwirft bereits der vor uns liegende Prospekt. Danach wird die neue Auflage auf nahezu 17,500 Seiten Text mehr als 100,000 Artikel umfassen und mit nicht weniger als 10,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 950 Tafeln, darunter 150 Chromotafeln und 260 Kartenbeilagen versehen sein. Hinsichtlich der Bearbeitung und technischen Ausstattung versprechen die Bearbeiter und die Verlagshandlung das bestmöglichste. Es ist danach nicht zu bezweifeln, daß Meyers Konversations-Lexikon auch in seiner neuen Ausgabe seinen wohlbegründeten Ruf und Ruhm noch weiter ausbauen wird. Der Umfang des Werkes ist auf 272 wöchentlich erscheinende Lieferungen zum Preise von je 50 Pf. (30 Kr. ö. W.) oder auf 17 in Halbfranz gebundene Bände zu je 10 Mk. (6 Fl. ö. W.) berechnet. Das erste Heft erscheint Ende Februar, während der erste gebundene Band Mitte April vorliegen soll, dem in 3—4 monatlichen Zwischenräumen die weitern Bände folgen werden.

ablehnenden Bescheid der Versicherungsanstalt nicht und legte Berufung beim Schiedsgericht ein. Blisse erklärte, vom 25. Oktober bis zum 25. November 1891 wieder gearbeitet zu haben; erst nach dieser Zeit sei bei ihm dauernde Erwerbsunfähigkeit eingetreten. Die Aussagen des Arztes waren sehr unbestimmt, da die Folgen des Schlages bei den verschiedensten Personen sehr ungleichartig sind. Der Hofgärtner Kindermann erklärte, Kläger habe vom 26. Oktober bis 25. November 1891 Blumenstäbe verfertigt und täglich 1 M. 20 Pf. Lohn erhalten. Das Schiedsgericht sprach dem Kläger die Invalidenrente zu, indem es annahm, daß B. bis zum 25. November 1891 noch nicht dauernd erwerbsunfähig war. Nach § 17 wurde dem Kläger die Krankheitszeit vom 26. Juli bis 26. Oktober als Beitragszeit angerechnet, so daß die erforderlichen 47 Wochen vom Schiedsgericht als nachgewiesen erachtet wurden. Gegen dieses Urtheil legte der Staatskommissar v. Sybel Revision beim Reichsversicherungsamt ein und behauptete, die Krankheitszeit des Klägers sei nicht anzurechnen, da derselbe seit dem Schlaganfall dauernd erwerbsunfähig geblieben war. Vom 25. Oktober bis 25. November sei Blisse nur aus Mitleid beschäftigt worden, um ihm die Invalidenrente zu verschaffen. Nach langer Berathung wies der Senat die Revision des Staatskommissars zurück und bestätigte das Urtheil des Schiedsgerichts. Der Präsident erklärte, die Frage, ob Kläger seit dem Schlaganfall vom 26. Juli 1891 an dauernder Erwerbsunfähigkeit gelitten habe, für recht zweifelhaft. Das Schiedsgericht habe aber zu Gunsten des Klägers angenommen, daß dauernde Erwerbsunfähigkeit des B. erst im Mai 1892 erwiesen wurde. Das Schiedsgericht habe nicht aktenwidrig gehandelt, dem Kläger müsse daher die zugesprochene Invalidenrente belassen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 15. Jan. Ein Hofuhrmacher K. in Z. hatte durch Vermittelung einer hiesigen Bank Börsengeschäfte am hiesigen Platz entrirt und war daraus etwa 1500 M. schuldig geblieben, welche die Bank mit dem Antrage einklagte, den Beklagten zu verurtheilen, darein zu willigen, daß sie (Klägerin) sich aus einem ihr von K. übergebenen Depot bezahlt mache. K. wandte hierauf ein, er sei damals, als er Börsengeschäfte zu machen begann, schon verrückt, jedenfalls gesetzlich nicht zurechnungsfähig gewesen, und erhob seinerseits Widerklage auf Herausgabe des Depots. — In erster Instanz nach dem Klageantrag verurtheilt und mit seiner Widerklage abgewiesen, legte K. Berufung bei dem Kammergericht ein, welches nochmalige Beweisaufnahme über den damaligen geistigen Zustand des K. erhob. Nach den bezüglichen medizinischen Gutachten gelangte das Kammergericht zu der Ansicht, daß K. in der That schon damals blödsinnig gewesen sei, hob deshalb die Vorentscheidung auf, wies die Bank mit der Klage ab und verurtheilte sie auf die Widerklage auch noch zur Herausgabe des Depots.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 16. Januar. Das erste größere Schneeschuhlaufen in der Umgegend von Berlin fand am Sonntag Vormittag auf der Potsdamer Chaussee statt. Eine Anzahl Herren, darunter auch einige Skandinavier, waren mit der Bahn nach Zehlendorf gekommen und machten sich dort im „Kaiserhofe“ reisefertig zum Laufe nach Potsdam. Die Wege waren wie geschaffen zu derartigen Uebungen, aber das langsame Vorwärtskommen und einige ungelenke Bewegungen zeigten doch, daß der Schneeschuhlauf sich bei uns noch in den ersten Anfängen befindet. Die Läufer hatten auch einen „Medizinmann“ bei sich, der während der ganzen Fahrt seinen Verbandskasten mit den nothwendigsten Werkzeugen für Ausbesserung der Schneeschuhe mit sich führte. Die Läufer erregten überall Aufsehen, mußten sich allerdings auch manche Neckereien gefallen lassen.

Auf der Havel bei Schildhorn ist gestern Nachmittag beim Schlittschuhlaufen ein junger Mann unter das Eis gerathen und ertrunken. Ein etwa 25jähriger Schlittschuhläufer entfernte sich gegen 4 Uhr aus der dichten Menge der sich auf dem Eise Tummelnden und gerieth an eine von den Fischern offen gelassene Stelle, die während des Vormittags mit einer dünnen Eisschicht sich bedeckt hatte. Er brach durch das Eis und verschwand sofort; später tauchte der unbekannte Verunglückte noch mehrere Male aus den eisigen Fluthen wieder auf, aber Niemand konnte ihm Hilfe leisten. Auch die Leiche ist bis heute noch nicht gefunden worden. Es ergiebt sich daraus, daß die Fischer bei strenger Strafe angehalten werden müßten, aufgerissene Stellen weithin erkenntlich zu machen.

Der Schriftsteller Wald, über dessen Exzesse im Café Ronacher Unter den Linden in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend die Berliner Blätter berichteten, ist, wie bisher seltsamer Weise noch kein Berliner Blatt hervorgehoben hat, ein Hauptredner der Antisemiten in Berlin und Parteigänger für Ahlwardt. Am 16. Dezember hielt beispielsweise derselbe Schriftsteller Wald im „Deutschen Reformverein“ in Charlottenburg eine Hetzrede über den Prozeß Ahlwardt, in dem er Ahlwardt als einen Helden vom Schlage Hermanns des Cheruskers und des alten Blücher feierte, während Werner und Pickenbach mit Scharnhorst und Gneisenau zu vergleichen seien.

† **In München** wird der Wechsel in der Leitung der dortigen Hoftheater begreiflicher Weise vielfach kommentirt. Wir haben, schreibt die „Nat.-Ztg.“ hinzu, gemeldet, daß der verdiente General-Intendant Freiherr von Perfall nach 25jährigem Wirken sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, daß dieses zur Zeit nicht genehmigt, sondern ihm ein halbjährlicher Urlaub bewilligt und Herr Possart mit seiner Vertretung betraut worden ist. Selbstverständlich bedeutet dies, daß der halbjährliche Urlaub für Herrn von Perfall nur der Vorläufer seiner definitiven Entlassung ist, und daß Herr Possart die Leitung von Schauspiel und Oper dauernd übernehmen wird. In der „Allg. Ztg.“ wird dieser plötzliche Wechsel mit finanziellen Erwägungen motivirt. Die Münchener „N. Nachr.“ schreiben dagegen: Als am 10. November 1892 Herr von Perfall angesichts seines Jubiläums seinen Posten zur allerhöchsten Verfügung stellte, wurde ihm durch den Hofrath Ritter von Klug (seinen früheren Untergebenen!) der mündliche Bescheid, „daß Alles beim Alten bleiben solle.“ Der Jubilar durfte daher wohl annehmen, daß man ihn mindestens bis zu seinem siebenzigsten Geburtstag (Januar 1894) in seiner Stellung belassen wolle, um ihn, in Anbetracht seiner Verdienste, der mit diesem Alter verknüpften Begünstigungen theilhaftig werden zu lassen. Wie in eingeweihten Kreisen allgemein versichert wird, wurde dagegen Herr von Perfall vorigen Sonnabend durch den Hofmarschall von Malsen genöthigt, um eine halbjährliche Beurlaubung „aus Gesundheitsrücksichten“ einzukommen; Herr von Perfall soll diesem Befehle nachgekommen sein, indem er das Gesuch durch die „Aufregungen der letzten Zeit“ motivirte. In den vom Kultusminister von Müller verfaßten Allerhöchsten Erlaß vom vorigen Dienstag, den 10. Januar, wurde das Gesuch des Herrn von Perfall wegen seines „leidenden Gesundheitszustandes bewilligt“. Die Veranlassung zu seinem unfreiwilligen Urlaubsgesuch scheint eine tieferliegende zu sein und es sich um die definitive Ersetzung des Herrn von Perfall durch Herrn Possart zu handeln. Dieser Wechsel ist von prinzipieller Wichtigkeit einmal wegen der Persönlichkeit und der künstlerischen Stellung des Berufenen, anderseits wegen dessen stadtbekannten Beziehungen zu Herrn Hofrath von Klug. Ueber diese Beziehungen bringen die „N. N.“ in einem zweiten Artikel eine eingehende Darstellung von anscheinend etwas bedenklichen Grundstückserwerbungen auf der Gasteiger Höhe an der Prinzregentenstraße und von der Entstehung der Doppelvilla Klug-Possart daselbst. Wir beschränken uns hier vorläufig auf diese Andeutung, da voraussichtlich weitere Erörterungen noch folgen werden. Endlich erwähnen wir noch das Gerücht, daß zum Nachfolger des Herrn von Perfall Prinz Oskar Wrede, zweiter Bruder des Chefs des Hauses Wrede, in Aussicht genommen sei, der früher Rittmeister war und angeblich eine bedeutende musikalische Bildung besitzen soll.

† **Der Rheinisch-westfälische Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** veranstaltet gegenwärtig in einer größeren Anzahl von Städten öffentliche, für Jedermann zugängliche Vorträge, die besonders für Arbeiter und ihre Angehörigen berechnet sind. Die Vorträge sollen so einfach gehalten sein, daß sie dem wenig entwickelten Verständnisse sich anbequemen. Die Mittel für diese Vorträge, eine jährliche Summe von 3000 Mark, giebt ein Volksfreund her, der es bedauert, daß viele Arbeiter den Vorträgen in den Bildungsvereinen fern bleiben, weil diese sich ihrem Fassungsvermögen nicht genug anpassen und oft Gegenstände behandeln, die sich mit dem Volksleben wenig berühren. Durch die Einrichtung der Volksunterhaltungsabende haben viele Bildungsvereine in den letzten Jahren ein größeres Publikum an sich gezogen und in demselben Sinne ihre Thätigkeit erweitert; ähnliche Zuwendungen würden die Arbeit der Vereine in dieser Richtung erheblich fördern.

† **Der Eisgang an der Elbmündung.** Hamburg, 15. Jan. Die Eishemmnisse auf der Unterelbe haben sich in den letzten Tagen derartig vermehrt, daß der Schiffsverkehr mit ganz außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Der Eisgang war unausgesetzt so schwer, daß selbst große Seedampfer sich vielfach nicht mehr durchzuarbeiten vermochten und eine Anzahl von Schiffen oberhalb Kuxhafen hilflos im Eise umhertrieb. Es bedurfte außergewöhnlicher Anstrengungen, sie mittelst Eisbrecher und Schleppdampfer aus ihrer bedrängten Lage zu befreien. Das Fehlen eines großen Seeschiffshafens in Kuxhafen macht sich in dieser Zeit wieder recht empfindlich bemerkbar; denn bei dem so gefahrvollen Eisgang auf der Elbe hat man verschiedentlich vorgezogen, in die Weser einzulaufen. Havarien sind vielfach vorgekommen, vor Allem aber haben viele Dampfer Schaftbrüche und Schraubenschäden erlitten. Außergewöhnliche Schwierigkeit verursacht gegenwärtig das Schleppen von Fahrzeugen, die drei- und vierfache Dampfkraft gegen sonst, erweist sich oftmals noch als ungenügend. Der zeitweilige heftige Schneesturm der letzten Tage brachte den Verkehr fast ganz ins Stocken, da die Führer der Dampfer oft keine Schiffslänge weit sehen konnten. Die Seewarte giebt bekannt, daß das Eider-Feuerschiff und das Stollergrund-Feuerschiff sowie die Feuerschiffe „Schultz-Grund“, „Robber-Grund“ und „Drogden“ Eises halber eingezogen sind. Das Gasolinfeuer auf der Königsbaake ist ausgegangen, man bemüht sich, ein anderes Licht anzubringen, doch erscheint der Erfolg bei dem schweren Eisgang sehr fraglich. Um die bei Pagensand auf Grund gerathene und vom Eise eingeschlossene deutsche Bark „Conkordia“ wieder flott zu machen, bedurfte es eines Eisbrechers und vier Schleppdampfer. Die Fährdampfer bei Hamburg vermögen gegen die dichten Eismassen auch nur schwer anzukämpfen; der Verkehr hat wesentlich beschränkt werden müssen, zumal mehrfach Havarien an Schrauben u. s. w. vorgekommen sind. Auf der Oberelbe sind sechs preußische Eisbrecher in Thätigkeit. Die Fischdampfer der Hamburg-Altonaer Hochseefischerei-Gesellschaft vermögen die starken Eismassen stromaufwärts nicht mehr zu bewältigen und haben vorgezogen, bis auf Weiteres in Kuxhafen zu löschen, von wo die Fischladungen mit der Bahn hierher befördert werden. — Da das Frostwetter unverändert anhält, müssen die ernstesten Befürchtungen für den Schiffsverkehr auf der Unterelbe gehegt werden.

† **Der alljährliche Eisfischzug auf dem Müggelsee,** auch „Brassenzug“ genannt nach der in der Müggel vorwiegend vertretenen Fischgattung der Brasse oder Bleie, hat vergangenen Freitag stattgefunden. Das Ergebniß war jedoch gleich Null; kaum ein halber Zentner Fische war das Resultat der mühseligen Arbeit, an der sich etwa 50 Mann, Fischer und Arbeiter, betheiligten. Das kolossale Netz der Köpenicker Großfischer, welche die Fischerei ausüben, wurde früh Morgens mitten auf dem See durch große Eisöffnungen in das Wasser gelassen und Nachmittags 2 Uhr bei Teufelssee (Rübezahl) herausgewunden. In früheren Jahren waren diese Fischzüge viel ergiebiger, bisweilen wurden zehn bis fünfzehn Zentner aus dem Müggel geholt. In demselben Maße, wie die Dampfschifffahrt auf dem Müggelsee u. s. w. zunimmt, geht der frühere Fischreichthum zurück.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Konkurs ist eröffnet über das Vermögen a. des Kaufmanns Oskar Maaß, Berlin, Gertraudtenstr. 10, Belle-Alliancestraße 5a b. des Schuhmachermeisters Otto Röder, Berlin, Weißenburgerstraße 13, c. des Dr. phil. E. O. Schäffer Berlin, Treskowstraße 42, in Firma J. Bischoff, Berliner Lehrmittel-Anstalt, Inhaber Dr. E. O. Schäffer, Berlin, Oranienburgerstr. 45. — Wäschehandlung F. M. Müller, Brandenburg a. H. — Bauunternehmer Chr. Friedr. Dost, Chemnitz. — Bauunternehmer Jul. Medardus Kreyssig, Kappe. — Buchbindermeister Ludw. Karl Gottfr. Hauberg, Chemnitz. — Schuhmachermeister Otto Schröder, Halle a. S. — Kommandit-Gesellschaft Wilh. Fügner, Hamburg.

Marktberichte.

** **Breslau,** 17. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die mung fest und Preise anziehend.

Weizen fest, per 100 Kilogramm weißer 14,40 bis 15,10 bis 15,60 Mark, gelber 13,80 bis 14,60 bis 15,50 Mark, — Roggen fest, bezahlt wurde per 100 Klogramm netto 12,40 bis 13,40 bis 13,60 M. — Gerste höher, p. 100 Kilogramm 11,80—12,50 bis 13,60—15,00 Mark. — Hafer höher, per 100 Kilogramm 12,10—12,70—13,20 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,00 bis 12,20 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- 16,00—17,00 bis 17,50—18,00 Mark. Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen höher, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,00—10,50 M., blaue 8,50—9,00 bis 10,00 Mk. Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,10—22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen fest, rother unver., per 50 Kilogr. 52—57 bis 63—67 Mark, feinster darüber, weißer Mittelf. nachgeb., per 50 Kilogr. 40—50—60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl fester, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,60—9,00 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. Januar. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 16
Weizen pr. April-Mai		160 —	161 75
do. Juni-Juli		163 —	164 75
Roggen pr. Januar		1[illegible]8 75	139 50
do. April-Mai		14[illegible] 75	141 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not. v. 16
do.	70er loko	32 80	33 —
do.	70er Jan.-Febr.	31 80	31 90
do.	70er April-Mai	32 90	33 10
do.	70er Mai-Juni	33 30	33 40
do.	70er Juni-Juli	33 90	34 —
do.	70er Aug.-Sept	34 80	35 —
do.	50er loko	52 40	52 50

		Not. v. 16			16
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 40	86 25	Poln. 5% Pfdbrf.	66 60	66 10
Konsolid. 4% Anl.	107 20	107 10	do. Liquid.-Pfbrf.	63 90	— —
do. 3½% „	100 60	100 70	Ungar. 4% Goldr.	96 90	96 75
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	101 80	do. 5% Papierr.	85 40	85 40
Pos. 3½% do.	97 —	96 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	175 10	173 40
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Lombarden (ultimo)	43 —	42 50
Pos. Prov.-Oblig.	95 60	95 75	Disk.-Kommandit (ultimo)	188 —	186 —
Oesterr. Banknoten	168 90	168 90			
do. Silberrente	82 80	82 75	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	208 20	208 60	gedrückt		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	100 —	100 25			

Ostpr. Südb. E. S. A.	74 25	73 75	Schwarzkopf	240 —	239 —
Mainz Ludwighfdto	114 25	114 —	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 40	55 75
Marienb. Mlaw. dto	63 25	63 —	Gelsenkirch. Kohlen	138 —	137
Griechisch 4% Goldr.	45 50	45 50	Inowrazl. Steinsalz	42 —	42 50
Italienische Rente	91 90	91 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	77 70	77 70	It. Mittelm. E. St. A	100 70	100 60
Russ 4% kons Anl 1880	96 70	96 30	Schweizer Zentr.	117 60	118 —
do. zw. Orient. Anl.	66 25	66 25	Warsch. Wiener	202 80	202 25
Rum. 4% Anl. 1880	83 —	82 90	Berl. Handelsgesell.	141 60	141 60
Serbische R. 1885.	77 25	77 25	Deutsche Bank-Akt.	160 40	159 25
Türk. 1% kons. Anl.	21 10	21 05	Königs- u. Laurah.	94 10	94 50
Diskonto-Komman.	188 50	186 10	Bochumer Gußstahl	115 60	115 40
Pos. Spritfabr. B. A	85 —	84 90			

Nachbörse: Kredit 175 10, Diskonto-Kommandit 187 90, Russische Noten 208 —.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet

am 27. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr,

im **Lambert'schen Saale** ein gemeinschaftliches Festessen statt.

Der Preis für das Couvert einschließlich der Nebenkosten für Dekoration 2c. ist auf 4,50 Mk. festgesetzt worden.

Die im städtischen Ehrenamte befindlichen Herren werden ergebenst ersucht, sich an dem Festmahle betheiligen und ihre Namen in die im Botenzimmer des Rathhauses ausliegende Liste bis spätestens 19. d. M. früh gefälligst eintragen zu wollen. 755

Posen, 17. Januar 1893.

Der Magistrat.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2512 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **Rudolph Scholz** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Scholz** daselbst eingetragen worden. 771

Posen, den 7. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Der in der **Witkowski**'schen Versteigerungssache des Grundstücks Pawlowice Band I. Blatt Nr. 10, auf 770

den 7. Februar 1893,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumte Versteigerungstermin wird aufgehoben.

Posen, den 11 Januar 1893.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 142 eingetragenen Firma **J. Gadebusch** in Pudewitz Folgendes eingetragen worden: 729

„Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Apotheker **Anton Nalęcz** alias **Nalentz** zu Pudewitz übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **Anton Nalęcz** alias **Nalentz** fortsetzt".

Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Januar 1893 am 9. Januar 1893. Sodann ist unter Nr. 162 des Firmenregisters die Firma **Anton Nalęcz** alias **Nalentz** und als deren Inhaber **Anton Nalęcz** zufolge Verfügung vom 7. am 9 Januar 1893 eingetragen worden.

Pudewitz, den 9. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 163 die Firma **Adolf Meister** und als deren Inhaber **Adolf Meister** in Pudewitz zufolge Verfügung vom 7. Januar am 9. Januar 1893 eingetragen worden. 728

Pudewitz, den 9. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs sämmtlicher Verpflegungs-Bedürfnisse — ausschließl. Wein — für den hiesigen Garnisonlazareth-Haushalt für die Zeit vom 1. April 1893 bis Ende März 1894 soll öffentlich verdungen werden, zu welchem Zwecke bezügliche Angebote, welche versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen sein müssen, bis zum Termin

Freitag, den 3. Februar 1893,
Vormittags 10½ Uhr,

im Geschäftszimmer des Garnisonlazareths, Königstraße Nr. 2, woselbst auch die Bedingungen täglich eingesehen werden können, entgegengenommen werden.

Gleichzeitig wird die Leerung der Müll- und Aschengruben bezw. die Abfuhr des Mülls pp. für dieselbe Zeit an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die bezüglichen Bedingungen müssen zum Zeichen des Einverständnisses von dem Unternehmer vor dem Termine unterschrieben werden. 707

Garnisonlazareth.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Grundstück 696

ist Familienhalber i. Mittelpunkte der Stadt zu verkaufen. Selbst Käufer erhalten Auskunft bei
A. Ostermann, Nasse Gasse 4.

Am Markte, in bestgelegener Stelle, ist eine gut gehende 686

Bäckerei nebst Laden

und angrenzender Wohnung vom 1. April zu vermiethen bei
D. Reinhold, Miloslaw.

Simmenthaler Hochzuchtheerde zu Brockotschine

Kr. Trebnitz. Post- und Bahnstation Groß-Totschen (Schlef.), offerirt zum Verkauf eine Serie

junger Bullen,

von **kräftigen, tadellosen Formen, gutem Zuchtwerth und schöner Farbenzeichnung;** auch zu **decken geeignet.** Der Verkauf vollzieht sich nach Taxe freihändig und nach Wahl ohne jede Reservestellung. 739

Dom. Dębicz p. Schroda hat **12 Stiere** zur Arbeit zu verkaufen. 742

Viehlieferungs-Geschäft,

schlesische Zugochsen, 4—5 Jahr alt, 12—13 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl stets zum Verkauf bei 140
H. Wuttge,
Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnstation.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Tapisserie und Wollwaarengeschäft

in einer kleinen Stadt der Provinz Posen wird zu übernehmen gesucht. Gefl. Offert. bitte unter **C. A. 100** an die Exp. d. Ztg. zu richten. 725

Ein frequentes, altrenommirtes 748

Cigarrengeschäft

wird zu übernehmen gesucht.
Offerten **sub J. 1093** an die Exp. d. Morgen-Ztg., Jesuitenstraße 5, erbeten.

Thon-Ziegelei Kriewen 404
(neu errichtet) empfiehlt zur kommenden Bau-Saison ihre anerkannt guten Mauer- und Dachsteine.



Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14 15463

Thee chin

in reicher Auswahl, von **2** bis **6** Mk. das Pfund, en gros **billiger,** empf. 571
J. N. Leitgeber,
Gerber- und Wasserstrassen-Ecke.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 736

Hauptgew. 75000, 30000 Mk. baar,
Original-Loose à Mk. 3.25 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Jede Bestellung auf Kölner Loose wird nur durch solche ausgeführt. Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

25 JÄHRIGER ERFOLG

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN

HENRI NESTLÉ
VEVEY SCHWEIZ
H. NESTLÉ'S
KINDERMEHL
NAHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDER

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Gichtleidenden können die **Antiarthrinpillen** und **Fluid** der **Sternapotheke Kempten** nicht genug empfohlen werden. Von allen Seiten rühmt man die vorzügliche Wirkung. So berichtet Herr G. Rödel, Schieferdecker, Passau: 15887

Ihre Antiarthrinpillen leisten mir gegen alle anderen erfolglosen Anpreisungsmittel die **vorzüglichsten Dienste** und spreche ich Ihnen dafür meinen besten Dank aus Ich kann Ihr Präparat jedem Gichtleidenden aufs Beste empfehlen.

Erhältlich sind diese Präparate zum Detailpreise von Mk. 4.— für die Pillen und Mk. 2,50 für das Fluid, hinreichend für längeren Gebrauch nur in den Apotheken.



Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 Cognac 1795 gegr.
Nur reine authentische Cognac's.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg.
10576

Das billigste Loos der Welt.

Treffer in jedem Jahre:

3 mal Fr. 600 000
3 mal - 300 000
3 mal - 60 000
3 mal - 25 000
6 mal - 20 000
6 mal - 10 000
18 × 6000, 18 × 2000, 36 × 3000, 36 × 1250, 168 × 1000, 3450 × 400.

Jedes Loos wird mit wenigstens Fr. 400.— gezogen und **in Gold** à 58% (Mk. 230.—) **prompt bezahlt.**

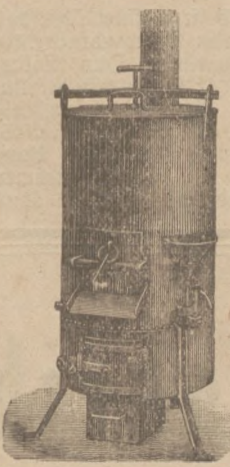
Capitalanlage mit hoher Gewinnchance sind Ottomanische Fr. 400 Loose, wovon **jedes Loos gewinnt, keine Niete.** Binnen Jahresfrist fallen die nebenstehenden Gewinne in 6 Ziehungen auf diese Loose, die deutsch gestempelt und überall gesetzlich erlaubt sind.

Nächste Ziehung am 1. Febr.

Ich verkaufe diese Loose als Eigenthum gegen vorherige Zahlung oder Nachnahme per Stück à Mk. 100.— oder gegen 20 Monatszahlungen à Mk. 6 — mit sofortig. vollem Anrecht auf jeden Gewinn Bei Bestellungen von wenigstens 3 Loosen gewähre ich 3 Proz. Rabatt.

Prospecte versende kostenfrei. Listen n. jeder Ziehung. 730

H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. Main 15.



Neuer Viehfutter-Dämpfer
Patent Weber
höchst einfach ohne Kippvorrichtung,
Viehfutter-Kochkessel, verzinkt,
nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung. 18189
Kartoffelsortirer,
Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- und Rübenwäscher,
Kartoffel- u. Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,
Schrotmühlen
Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Konstruktion, empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser in Posen,
jetzt Ritterstraße 16.

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**

Aromatische Zahnpasta.

☞ Sanitätsbehördlich geprüft. 14251

☞ Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13. u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Echte frische fette **Sprott,** ²/₂ Kisten Postcolli c. 600 St. 3 M.; ½ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extraff perltg. Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Die grosse Ersparniss im Haushalt durch

Voigts Lederfett

wird vollständig illusorisch, sobald man statt des echten ***Voigt'schen Lederfettes*** *eine jener miserablen Nachahmungen kauft oder in Kauf erhält, welche durch allerhand Zusätze billig und* ***schlecht*** *gemacht sind, keine der Eigenschaften des echten Voigt'schen Lederfettes besitzen u. das Leder geradezu verderben. Man verlange daher stets ausdrücklich: „Voigts Lederfett", achte genau auf Etiquette und Firma*

- Th. Voigt, Würzburg,

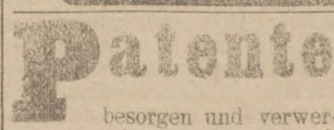
kaufe nur in den mit Placaten versehenen Handlungen und wo keine Verkaufsstelle bekannt ist, wende man sich direct an die Fabrik.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**



besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Geld zu borgen von Mk. 100 bis 15 000, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris.** 731

Mieths-Gesuche.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

In unserem Hause **Langestraße 3** (Grüner Platz) ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern, kompl Badeeinrichtung nebst reichlichem Nebengelaß u. Balkon sof. od. 1. April 1893 zu verm. 367

Gebr. Murkowski.

Blumenstr. 5, Halbdorfstraße 15 und 31

Wohnungen von 3 und 4 Zimmern sof. resp. z. 1. April z. v.

Bismarckstr. 7,

III. Et. 6 Z. (Saal), K., Bad., p. sofort od. 1. April miethsfrei.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep Eing., zum 1. Febr. zu verm Schützenstraße 19 rechts.

Ein Geschäftslokal in bester Geschäftsgegend ist zu verm. Off. erbet. postl. **M 50.**

Ein Geschäftslokal mit 1 Et. in bester Geschäftsgegend zu vermiethen. Off. erb. postl. K. 100.

Stellen-Angebote.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des ersten Gehilfen bei der hiesigen Königlichen Kreis-Kasse soll am 1. März d. J. wieder besetzt werden. Bewerber, welche bereits als erste Kreis-Kassen-Gehilfen thätig waren, wollen mir ihre Zeugnisse nebst Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche baldigst einsenden. 744

Posen, d. 16. Januar 1893.

Gensichen,
Rechnungs-Rath.

Cognac.

Wir wünschen einem ganz tüchtigen, zuverlässigen und bei der Elite der Engroskundschaft unserer Branche sehr gut eingeführten Herrn die 405

General-Vertretung

für **Posen und Umgebung** zu übertragen und sehen schriftlichen Anträgen mit Ia Referenzen entgegen.

Deutsch-Französische Cognac-Brennerei- und Weinsprit-Raffinerie vorm. **Gebrüder Macholl** (Actiengesellschaft). München.

Bernhard Curt Pechstein,
Wollwaarenfabrikant,
Mühlhausen i. Th.
sucht einen geeigneten

Vertreter

mit guten Empfehlungen unter günstigen Bedingungen. Inhaber eines Laden-Geschäfts werden bevorzugt. 738

Wagenfett, Maschinen-Oel.

Leistungsfähiges Haus sucht gegen hohe Provision Vertreter zum Besuche von Rittergutsbesitzern. Offerten erbeten postl. **Berlin, Postamt 39, sub H. D. 18.** 561

Eine Verkäuferin

für eine feinere Konditorei findet zum 1. Februar dauernde Stellung. Polnische Sprache durchaus erforderlich. 681
Gefl. Offerten erbittet

L. Gross, Konditorei,
Lissa i. P., Markt 33.

Brennerei.

Suche per sofort einen tüchtigen Brennmeister für eine unter meiner bisherigen Oberleitung stehenden neuerbauten Brennerei. Gehalt 40 Mark pro Monat und Tantième. Freie Station sowie Familienanschluß in feinem Hause. Offerten mit Zeugnißabschriften bitte an mich einzureichen. 735

Arthur Schützke,
Brennerei-Inspektor,
Seeleinsbühl, Post Doos bei Nürnberg i. B.

Dom. Radewitsch bei Züllichau sucht per sofort einen tüchtigen, unbestraften 740

Brenner.

Einige

Schriftsetzer
(N.-B.)
gesucht.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co (A. Röstel) in Posen.